

I.

Das

altceltische Norikum

oder

Urgeschichte von Oesterreich, Steyermark, Salzburg,
Kärnthén und Krain.

Vom Professor Albrecht Nuchar.

(Fortsetzung.)

24 Religion der norisch-pannonischen Celta- togallen.

Mit den eingewanderten Stämmen der Celta-
togallen kamen auch der uralte Glaube ihrer Vorväter an ein höchstes Urwesen,
und einen Herrn aller Dinge, und alle religiösen
Uebungen zur Verehrung und Anbethung dessel-
ben her in das norische Land, und wurden fort und fort
geübet durch Druiden, Wahrsager und Seherinnen, so wie in den
Ansiedlungen ihrer Väter. Wo aber im Noriko, im Saun-
thale, auf dem Lurn- Zoll- oder auf dem Eichfelde der
Steyermark oder Kärnthens, wo im Blachlan-
de Oesterreichs ihre geheiligten Haine, ihre ungeheuern Al-
tarsteine, ihre Nutzbäume gewesen? vermag uns kein Mensch
mehr mit Gewißheit anzuzeigen. Vielleicht war der große

Stein mitten im Felde des kärntnerischen Jaunthales ein altdruidischer Opferstein? Er heißt noch heute vorzugsweise der Jaunstein. Die uralte Sage schreibt diese Benennung von dem Götzenbilde der Juno her, welches auf diesem Steine vorzüglich von den Norikern verehrt worden sey? — Von eben daher hat auch jenes Thal den Namen: Vallis Junonia. (Linhart Gesch. von Krain. I. Thl. p. 255. t.), Theils durch die entsetzlich blutig- und mörderische Eroberung, und durch die durchgreifendste Umgestaltung der Lande durch die römischen Institutionen hat sich alles verloren, so, daß von der Ueberwanderung der gallischen Väterreligion nach Norikum und Pannonien nur schwache Abzeichen bei den Alten mehr übrig sind. Den blutigen Aberglauben der gräßlichen Menschenopfer mag man an gleich schauerhaften, lange noch üblich gewesenen Uebungen der rauhen, celtischen Skordisker in Pannonien und Thrazien erkennen, wie Marcellinus und Sextus Rufus andeuten: *Saevi quondam et truces, ut antiquitas docet, hostiis captivorum Bellonae litantes et Marti, humanumque sanguinem in ossibus capitum humanis bibentes avidius.* a) Aus Mela's Angaben von den Thraziern, unter denen, nach Strabo's Versicherung, so viele Celtogallen angesiedelt waren, sind die celtogallischen Lehren von der Unsterblichkeit, wie auch von den Wanderungen der Seelen unverkennlich hervorstechend: *Thraeces ad mortem sunt paratissimi, — id varia opinio perficit. Alii redituras putant animas obeuntium: alii etsi non redeant, non extinguunt tamen, sed ad beatiora transire: alii emori quidem, sed id melius esse, quam vivere.* b) Noch von den späteren Alten werden die pannonischen Zeichendeuter ausgezeichnet, und den besten Meistern dieser trügerischen Künste an die Seite gestellt. Mit besonderem Zutrauen befragte K. Septimius Sever-

a) Am. Marcell. L. 27. p. 363. Sext. Ruf. in Brev. p. 550.

b) Mela L. II. c. 2. Clem. Alex. Strom. L. 1. p. 303.

aus die pannonischen Auguren, wie Spartianus berichtet: *Tunc sollicitus Severus — cum consuleret a Pannonicis Auguribus, comperit — se victorem futurum*; a) und vom Kaiser Alexander Severus versichert Lampridius, er habe die besten Vogelschauer und Zeichendeuter, selbst die pannonischen übertroffen: *Auruspicinae quoque peritissimus fuit, orneoscopos magnus, ut et Vascones et Hispaniorum et Pannoniorum Augures vicerit*. b) Wir glauben nicht zu irren; wir erkennen hier offenbar wieder die eigenen Vorzüge der in Pannonien angesiedelten celtogallischen Zeichendeuter, deren uralten Meisterruhm schon Pompejus Trogus verkündigt hatte: *nam augurandi studio Galli praeter caeteros callent*. c)

Nicht unwahrscheinlich hat sich schon in der Urzeit ein oder der andere aus Italien verdrängte Schwarm thussischer Eugäner im norischen Hochlande niedergelassen. Norikum wurde auch spät noch durch Uebervwanderer aus dem eigentlichen Gallien, aus dem herzynischen Waldlande, durch rückkehrende Scharen aus Griechenland, und besonders durch Celtogallen aus Italien vertrieben, bevölkert. Bei solchen Ereignissen ist es sehr natürlich, daß mit allen neuen Ansiedlern neue, angeerbte Religionslehren und Uebungen, und folglich thussisch, sabinisch, griechisch und römischer Götzendienst nach Norikum verpflanzt worden sey. Von Gebräuchen des thussischen Götterdienstes ist in den ehemahligen norischen Landtheilen keine Spur mehr übrig. Inschriftliche Steine geben zwar Beweise von Verehrung der ägyptischen Isis und des persischen Mithras; allein es ist nicht mehr zu erkennen, ob sie von diesen Uebungen vor der Römerunterjochung zeugen? ja weit wahr-

a) Spartian. in Severo p. 213. Edit. Lugdun. T. I.

b) Ael. Lamprid. in Alex. Sever. T. I. p. 350.

c) Justin. L. 24. c. 4. Von den altcelestischen Matribus augustis — sind für die Celten des großen Illyrikums in den Aufaniabus Matribus Pannoniorum et Dalmatarum einige Abzeichen übrig. Schoepflin Alsatia illustr. T. I. p. 81.

scheintlicher ist es, daß dieser Götterdienst erst mit den Römern unter die Noriker gekommen sey, wesswegen wir an einem anderen Orte mehr davon sagen werden. Es ist nicht zu bezweifeln, der alte Abgott, Apollo Belenus genannt, war eine den Norikern eigene Nationalgottheit. Offenbar sind die römischen Denkmahle mit den Aufschriften: Soli, Soli divino, Soli sanctissimo, Soli invicto, Deo Soli, Soli Mithrae, Deo Soli Mithrae, Deo invicto Mithrae, Soli invicto Mithrae, Deo Soli invicto Mithrae, Apollini, Apollini Deo, Apollini divo, Beleno, Apollini Beleno, Apollini Belino — einer und derselben Gottheit geweiht gewesen. (Sieh die Inschriften bei Gruter. p. 32 — 37.) Es scheint demnach die im Noriko lange schon vor den römischen Unterjochungen bestandene Verehrung des Gottes, Apollo Belenus — auf einen gleich alten persischen Mithrasdienst hinzudeuten. Wir überlassen es aber einem in der persischen Sprache und denselben Alterthümern vollkommen bewanderten Gelehrten, die Art und Weise der uralten Ueberpflanzung dieses persischen Mithrasdienstes, oder den Zusammenhang desselben mit der römischen Götterverehrung darzustellen und zu erweisen. Die einzige celtogallische Gottheit: Belenus, Belinus, Bel, wird uns von dem alten trüben Tertullian, als den Norikern völlig eigenthümlich, oder wenigstens von ihnen als ganz besonders verehrt, angegeben. *Quanti sunt, qui norint visu vel auditu Atargatin Syrorum, Coelestem Afrorum, Varsutinam Mauro- rum, Obodan et Dusaren Arabum, Belenum Noricum* — —? schreibt jener strenge Lehrer. a) Wo aber im Noriko die Verehrung dieser besonderen Gottheit, welche mit dem Apollo der Griechen und Römer eines war, in prunkvollen Tempeln, oder im Dunkel heiliger Haine sey begangen worden? ist durch kein Abzeichen mehr ersichtlich; nicht einmahl eine Ara, nicht ein inschriftlicher Römerstein, dem Apollini Beleno geweiht, ist unseres Wissens bis jetzt noch auf nori-

a) Tertullian. ad Nationes L. II. c. 8.

scher Erde aufgefunden worden. Dagegen versichern uns aber nicht nur inschriftliche Römermonumente, sondern auch die bestimmten Ausfagen der Alten, daß unter den norischen Alpen, zu Aquileja, die Verehrung des Apollinis Beleni, Belini, Belis, als einer den celtogallischen Ansiedlern jener Gegenden eigenthümlichen Gottheit einheimisch gewesen sey. Gruter und Bertoli haben uns mehrere inschriftliche Römersteine aufbewahrt, welche dem Beleno, Belino, Beleno Augusto, Apollini Beleno geweiht wären. a) Die uralten celtogallischen Carner oder Carnuter haben in den Gegenden unter den Alpen um Aquileja noch im zweiten Jahrhunderte fortbestanden; dieß bezeuget unwiderleglich eine zu Triest aufgefundene Inschrift; b) aus Herodians Nachricht aber von der hohen Verehrung des Gottes Apollinis Beleni zu Aquileja, als diese Stadt im Jahre Christi 238 vom Kaiser Maximinus Thrax sehr hart belagert wurde, ist ersichtlich, daß dieser Götze den celtogallischen Bewohnern dieser Gegend eigenthümlich, daß er dort einheimisch gewesen sey: Caeterum nonnulla quoque oracula ferebantur patrii cujusdam numinis. (Χεῖρισμοὶ τοῦ ἐπιχωρίου θεοῦ.) victoriam promittentia. Belem vocant indigenae, magnaue eum religione colunt, Apollinem interpretantes (Ἀπολλῶνα εἶναι ἐθελούτες) cujus etiam speciem pro ipsa urbe pugnantem quidam e militibus Maximini visam sibi saepe in caelo affirmabant. c) Ueber den Namen Belenus hat man verschiedene Erklärungen gewagt. Einige fanden in diesem Worte den Gott Apollo als Titan seinem Hauptwesen nach ausgedrückt, weil gerade

a) Gruterus Corp. Inscript. p. 36. n. 11. 12. 13. 14. 15. 16. p. 37. n. 3. Bertoli L'Antichità d'Aquileja p. 86 — 96.

b) Della Croce Hist. di Trieste. p. 145 — 147.

c) Herodian. L. VIII. p. 377. Edit. Ingolstad. Auch auf der Aquileja nahen Insel, Gradus, fand man einen Römerstein, dem Belinus geweiht. Gruter. p. 1066. n. 8. Jul. Capitolin. in Maximin. p. 407. Edit. Lugdun.

vom Worte Βυλενος, die einzelnen Buchstaben als Zahlzeichen genommen und zusammengezählt, ein Sonnenjahr, den Lauf der Sonne durch 365 Tage andeuteten. a) Die großen Gelehrten, Leibniß und Etkard, hielten den Namen Belen für das celtische Βαλαιν, welches Stahl und Eisen bedeutet. b) Daß diese Erklärung die richtigste, oder der Wahrheit am nächsten sey, scheint uns nicht mehr zweifelhaft. Man trifft gerade in solchen von Celtogallen besetzten Gegenden Altäre und Monumente dem Gotte Belenus geweiht an, wo häufige Eisengruben getroffen werden, wie in Gascogne und in der Dauphine. Daß nun bei den norischen Celtogallen Belenus, Apollo Belenus, eine Hauptgottheit gewesen, erscheint demnach sehr natürlich, da in diesem Landstriche vorzüglich uralter, von allen Alten als vortrefflich angerühmter Eisenbau getrieben worden ist; wie wir schon oben angedeutet haben, und bald weitläufiger zeigen werden. Die Hauptmarktsstätte für die ganze große Illyrikum war, nach Strabo's Versicherung, Aquileja. In dieser vielbelebten Handelsstadt waren große Niederlagen, und eine zahlreiche Zunft von Verarbeitern des norischen Eisens, wie es viele inschriftliche Monumente unwiderlegbar erweisen, von denen wir nur folgendes anführen wollen: PRO. SALVTE. TIBERI. CLAVDI. MACRONIS. CON. (Confactoris, Fabricatoris) FER. NOR. (Ferri Norici) VELOX. SER. VIL. SPELEVUM. CVM. OMNI. APPARATV. FECIT. c) Nun findet sich in einem dieser inschriftlichen Monumente gerade der besonders merkwürdige Umstand, daß dasselbe zur Ehre eines Vorstehers der Zunft der Eisenarbeiter zu Aquileja dem Gotte Apollo Belenus geweiht worden ist: APOLLINI. BELENO. AVG. IN. HONOREM. C. PETITI. C. F. PAL. PHILTATI. EQ. R. PRÆF.

a) Montfaucon. ibid. p.

b) Leibnitii Specimen Gloss. Celt. in Oper. ejus T. V. Collect. Etymol. p. 101. Edit. Genev.

c) Bertoli p. 2. 130. 307.

ÆD. POT. PRÆF. ET. PATRON. COLLEGIORVM.
FABR. ET. CENT. (Fabrorum et Centonariorum) DIO-
CLES. LIB. DONVM. DEDIT. L. D. D. D. a)

Wir glauben nicht zu irren: wir erkennen hier an dem Belenus die besondere Schutzgotttheit der Eisnarbeiter. Wenn nun auch kein Monument, diesem Gotte geweiht, auf norischer Erde ist gefunden worden, oder nicht noch gefunden werden sollte; b) so ist dieses einzige Abzeichen, vereint mit der gewissen celtischen Bedeutung des Wortes Belen, schon hinlänglich überzeugend, daß Apollo von den Norikern als Schutzgotttheit ihrer vielen edeln Eisenerzminen ganz besonders sey verehret worden, unter dem aus gleicher Veranlassung schon von Gallien her getragenen Beinamen: Apollo Belenus, der Eisengott. — Zu Aquileja fand sich auch ein anderes Monument mit der Aufschrift:

a) Bartoli *ibid.* p. 95. Gruter p. 36. n. 11.

b) Als ein, auf altnorischem Boden aufgefundenes, dem Nationalgotte, Belenus, geweihtes Denkmahl dürfte wohl jenes angesehen werden, welches der gelehrte Benedictiner P. Ambrosius Eichhorn bei Klagenfurt im Mittelkärnthén auf der sogenannten Zigullen entdeckt und erst neuerlich bekannt gemacht hat. Eichhorn führet die Inschrift jenes Monumentes auf folgende Weise an:

BELI. NO.
AVG. SAC,
C.
MARCIVS. SEVERVS
D D:

und liest also: Beli novum Augustum Saorum! — Wir aber glauben, besser: Belino Augustum Sacrum! — lesen zu müssen, nach der bestimmten Angabe so viel anderer gleicher inschriftlicher Denkmahle, z. B. zu Vienne in Gallien: Belino. Aug. Sac., zu Aquileja: Beleno. Aug. Sac. Siehe Gruter p. 36. n. 13. 15. — Wir erkennen demnach an dem Belinus des obbesagten Monumentes den Apollo Belenus, den norischen Nationalgott und Schutzgeist der Erzgruben. — Eichhorn, Beiträge I. Thl. p. 56 — 58.

Fonti Beleno; — vielleicht war auch dieses an einer eisenhaltigen Heilquelle, und eben deswegen dem Eisengotte Apollo zum Danke gesetzt worden, da die Celtogallen den Apollo ohnehin als den Gott der Arzneykunst angesehen, und ihm ein gewisses Kraut, von seinem Beinamen **Belenus: Belinuncia**, und davon heute noch: **Wilsen, Wilsenkraut**, von den Römern aber: **Apollinaris** — genannt, geweiht haben. a)

Man hat auch noch zu Aquileja ein inschriftliches Monument, dem **Mars** mit dem Beinamen: **Fonioni**, geweiht, gefunden, **FONIONI. SACR. SEIA. IONIS. MAG. DD.** b)

Alle nördlichen Völker haben, wie Herodot, Solinus und Ammian Marcellinus von den Scythen vorzüglich berichten, den **Mars** unter dem Bilde einer Lanze oder eines Schwertes verehrt. **Sed gladius barbarico ritu humi figitur nudus, cumque ut Martem — verecundius colunt.** c) Da die hohe Verehrung dieser Gottheit bei den Celtogallen aus Cäsar erwiesen ist: so vermuthete man auch bei denselben die gedachte Vorstellung des **Mars** unter dem Bilde eines Schwertes oder einer Lanze (**Fonion**). Man mag daher auch obenstehende, gerade zu Aquileja gefundene Inschrift für ein Ueberbleibsel oder wenigstens für ein Abzeichen der Ueberwanderung celtogallischer Religionsgebräuche und Götteranbethung erkennen.

Ganz besonders merkwürdig endlich für den celtischnorischen Götterdienst ist die Nachricht, welche uns der alte österreichische Historiograph, **Wolfgang Laz**, aus einem sehr interessanten historischen Fragmente von der gallischen Geschichte des **Vellejus Paterculus** auf-

a) Apulejus De Virtut. Herb. c. 4. Dioscorid. L. 4. c. 67. Sehr wahrscheinlich haben die norischen Celten den Gott Apollo auch unter den Beinamen **Grannus** und **Mogounus**, verehret. Man hat wenigstens in allen celtogallischen Ansiedlungen Monumente, dem **Apollini Grauno** geweiht, aufgefunden.

b) Bertoli ibid. p. 99.

c) Herodot. L. IV. p. 107. Edit. Henr. Stephan. Solinus. c. 20. Annm. Marcell. L. 31. p. 470.

bewahret hat, welche von der im zweiten Rhätien, hart an der norischen Westgränze, wo die Isar und Loisach im heutigen Baiern zusammenfluthen, also gerade in den Gegenden der alten Bojer-ebenen, der strabonischen Camporum Boiorum, lange vor den Römern schon bestandenen, einheimischen und besonders feierlich gepflogenen Verehrung einer weiblichen Gottheit, Ciza genannt, und von einem ihr geweihten Tempel in der bojischen Stadt Cisara das bestimmteste Zeugniß gibt. Die hieher gehörigen Worte des besagten Fragmentes sind folgende: Dum haec circa Rhenum geruntur, in Noricorum finibus grave vulnus Romanus populus accepit. Quippe Germanorum gentes, quod Rhaetias occupaverant, non longe ab alpihus tractu pari, patentibus campis, ubi duo rapidissimi amnes inter se confluent, in ipsis Noricorum finibus civitatem, non quidem muro sed vallo fossaque cinxerunt, quam appellabant Cissara, ex nomine Deae Cizae, quam religiosissime colebant. Cujus templum quoque ex lignis barbarico ritu constructum, postquam eo colonia Romanorum deducta est, inviolatum permansit, ac vetustate conlapsum, nomen colli servavit. — — — — Igitur quinquagesimo nono die quam eo ventum est, quum is dies Deae Cizae celeberrimus ludum et lasciviam magis quam formidinem ostentaret, — immanis barbarorum multitudo — castra irrupit. Da der gelehrte Lazius von diesem Geschichtsfragmente ganz bestimmt versichert, er habe es in einer sehr alten Handschrift getroffen und wörtlich ausgeschrieben: quam nos historiam in pervetusto codice membrana literis antiquissimis scriptam, dictione plane Caesariana reperimus, sub titulo Velleji excerpta ex gallica historia — his verbis comprehensam; a) da zugleich

a) Lazius in Comment. Reip. Rom. L. I. p. 85 — 86.

auch der Styl dieser Erzählung selbst schon den Stämpel des classischen Alterthums verräth: so scheint uns dadurch das gewisse Bestehen der Verehrung einer weiblichen Gottheit, Ciza genannt, im nördlichen alten Rhätien vor den Römern noch vollkommen erwiesen zu seyn. Alle alten Verhältnisse nun Rhätiens und Norikums und ihrer größtentheils celtischen Bewohner erwogen, mag es fürder auch nicht bezweifelt werden, daß dieser celtischrhätische Götterdienst der Deae Cizae auch über das angränzende Norikum verbreitet gewesen und von den stammverwandten Einwohnern in vielen Tempeln in allen Theilen des Landes ausgeübet worden sey. Dieß berechtigt uns nun zu noch umfassenderen Schlüssen. Gewiß bestanden lange vor den Römern schon im altceltischen Noriko mehrere Göttertempel jeder besonderen von den Norikern verehrten Gottheit geweiht. Zuversichtlich waren die Tempel des Melenus, oder des taurisäischen Mithras bei weiten die zahlreichsten und prunkvollsten. So wie der Deae Cizae, eben so waren damals schon auch allen anderen norischceltischen Göttern und Göttinnen, besonders dem norischen Nationalgotte, Mel, gewisse Tage des Jahres mit vorzüglicher Feier geheiligt, welche mit großem Prunke, mit jubelnder Freude, und unter anderen Ceremonien auch mit religiösen Tänzen und Spielen begangen worden sind. Welcher nun der griechisch-römischen, oder der altgermanischen weiblichen Gottheiten die rhätischnorische Dea Ciza gleiche, — lassen wir gründlichern Mythologen zu erörtern über.

25. Die altnorischen Bergwerke. Goldgruben.

Bei ihren frühesten Einwanderungen in die Landstriche zwischen der Donau und der südlichen Alpenkette brachten die Celtogeten, sie mögen unmittelbar jenseits des Rheines oder aus ihren herzynischen Niederlassungen hergekommen seyn, schon die Anfänge mancher Kenntnisse und Künste mit sich. In den neuen Niederlassungen aber ward ihre Thätigkeit theils von

Sinnen selbst, wie wir aus den Nachrichten der Alten ersehen, theils und noch mehr aber von Außen her durch Auswanderungen und Züge in das hochkultivirte Griechenland, durch die stäte Verbindung der Ausgewanderten mit ihren Stammesfitzungen, durch so viele Rückzüge aus Griechenland und Italien herauf nach Pannonien und Norikum zc. — recht vielfach aufgeregt. Immer bleiben in dieser Hinsicht die besondere Vorliebe der Celtogallen für alles Griechische, wie es Strabo bezeuget, und des Galliers Pompejus Trogus Worte merkwürdig: *Ab his (Græcis) usum vitae cultioris, agrorum cultus, urbes maenibus cingere, legibus non armis vivere, vitem putare, olivam serere — didicerunt*; wie auch, dieses bestätigend, Claudian von den nach Kleinasien übergewanderten Celtogallen sagt: *Nuper ab oceano Gallorum exercitus ingens Illis, ante vagus, tandem regionibus haesit, Gaesaque deposuit jam Grajo mitis amictu Pro Rheno poturus Halym.* a)

Die Bergwerke der Celtogallen jenseits des Rheines verlieren sich mit ihren Anfängen im dunkeln Nebel der Urzeit. Dieß erweist das, den sechshundert Jahre vor Christus nach Italien übergewanderten Galliern eigenthümliche, schwere und leichte Gewässer, und jener strahlende Schmuck aus edeln Metallen an den Armen, auf den Helmen und an der Brust der edeln Heerführer, deren Polyb und alle Alten gedenken. Von den gallischen Celten kannte daher der große Cäsar gar wohl ihre ganz eigene Geschicklichkeit, in den Gebirgen Schachten und Minen der Metalle wegen anzulegen: *Aggerum cuniculis subtrahebant eo scientius, quod apud eos magna sunt ferrariae, atque omne genus cuniculorum notum atque usitatum est.* b) Da hier Cäsar vorzüglich der gallischen Eisengruben gedenket, so konnte auch Strabo von den Goldbergwerken und Goldwaschereien (*Χρυσοπλασια*)

a) Claudian. in Eutrop. L. II. p. 80.

b) Caes. B. G. L. VII. c. 22.

der Salasser in den pönnischen Alpen, und von den Silbergruben der Rutener und Gabaler im Lugdunensischen Gallien, a) und Plinius des uralten gallischen Kupferbaues, mit verschiedenen ganz eigenthümlichen Vortheilen der Scheidung beim Schmelzen, wie auch von den in Gallien an Gold- und Silbergruben erzeugten Pigmenten, Okergelb und Lasurblau (*Sil et caeruleum*) besondere Erwähnung thun. b)

Mit solchen vielfachen und durch uralte Uebung befestigten Kenntnissen und Neigungen, die wichtigen Gaben der Natur in Erforschung der Vorzüge des Landes zu benützen, waren daher schon die ersten Celtogallen nach Norikum gekommen. Daß sie die Naturgaben des Landes ihrer neuen Ansiedlungen jeder Art sehr bald erkannt und benützt haben, dafür sprechen mehrere Nachrichten der Alten, vorzüglich Plinius, bei welchem die Kenntniß der Gegenstände sich aus hohem Alterthume herschreibt, wenn er der erst geschehenen Erfindung oder Entdeckung nicht ausdrücklich erwähnt. Unbekannt war zu Plinii Zeit die heilbringende blaue Lilie (*Iris*), und zwar unter dem eigenthümlichen Beinamen: *Iris Illyrica*; so wie der gallische *Nardus* die eigene Benennung: *Nardus Celticus* trug. c) Von einer ganz eigenthümlichen, aber eben nicht neuen Sache berichtet Plinius, daß die wohlriechende Spikanarde oder Lavendel, welche ein

a) Strabo L. IV. p. 132. 141. Ausführlicher und von ganz Gallien sprechend ist folgende Stelle Diodor's: *In Gallia nullum omnino argentum gignitur; sed auri multum, quod loci illius incolis absque ulla metalli hujus scrutatione ac sine ullo labore concedit natura. Nam fluviorum decursus obliquis suis flexibus, dum ad adjacentium montium rupes allidunt, magnos ramentorum auri acervos abrumpunt. Id negotiis hisce occupati colligunt, et glebas auri grana continentes molunt atque contundunt. Post a terrestribus fecibus aquis purgant, fornacibusque, ut quaeque liqueant, committunt.* Diod. Sicul. L. V.

b) Plin. L. 33. c. 12. L. 34. c. 8.

c) Plin. L. 13. c. 1. 2.

beträchtlicher Handelsartikel geworden, ganz besonders in Pannonien und im Noriko auf der Alpenseite wüchse. *Saliunca folio quidem subbrevis, et quod neci non possit, radici numerosae cohaeret, herba verius quam flos, densa veluti manu pressa, breviterque cespis sui generis. Pannonia hanc gignit et Norici, Alpiumque aprica: urbium Eporodia: tantae suavitatis, ut metallum esse coeperit. Vestibus interponi eam gratissimum.* a) Daß das vorzüglichste, die Wunden mit schneller Kraft heilende, große und kleine Lausenguldenkraut (*Centaurium*, *Centauriou* Lepton cognomine, von den Galliern *Exakon* genannt) auf den Alpen besonders zu treffen sey, versichert wieder Plinius. b) Eben auch Plinius erzählt wundersame Heilkraft vom Wasserchwamme, von einem Moose, so auf dem Wasser schwimme, und ganz besonders in den Wildbächen der Alpen anzutreffen sey: *Peculiaris est alpinis maxime fluminibus conferva appellata a conferruminando, spongia aquarum dulcium verius quam muscus aut herba, villosae densitatis atque fistulosae. Curatum ea scio, omnibus fere ossibus confractis, prolapsum ex arbore alta putatorem, circumdata universo corpori aquam suam inspergentibus, quoties inaresceret.* c) Vorzüglich rühmet Plinius die verschiedenen Gattungen der Hornbäume aus den Landstrichen Rhätien, Istrien und jenseits der Alpen, ganz besonders aber die verschiedenen schönen Gladerarten desselben, wie auch des Buchbaumes an; er kennet gleichfalls den, dem Alpenhochlande ganz eigenthümlichen Pimpernußbaum: *Est et trans Alpes arbor, simillima aceri albo materia, quae vocatur Staphylodendron. Fert siliquas et in iis nucleos, sapore nucis avellanae.* d)

a) Plin. L. 21. c. 7.

b) Plin. L. 25. c. 6.

c) Plin. L. 27. c. 8.

d) Plin. L. 16. c. 15 — 16.

Neben dem Pflanzenreiche wurde auch das norische Mineralreich erforscht und frühe benützt. Wer zu wissen verlangt, wie wohlbekannt den Alten vor Plinius die ausgezeichneten Marmorarten der Alpen gewesen, der lese den Anfang des sechs und dreißigsten Buches des obengedachten großen Enzyklopädisten. a) Plinius rühmet auch den grünen jenseits der Alpen von vorzüglicher Weichheit gefundenen Serpentinstein, aus welchem die verschiedensten Geschirre gedreht würden: In Siphno lapis est, qui cavatur tornaturque in vasa coquendis cibis utilia, vel ad esculentorum usus; quod in Comensi Italiae lapide viridi accidere scimus. Sed in Siphnio singulare, quod excafactus oleo nigrescit, durescitque, natura mollissimum. Tanta qualitatum differentia est. Nam mollitiae et trans Alpes praecipua sunt exempla. b) Vorzüglichen Ruhmes werth preiset Plinius die schönen, großen und glänzenden, durch übermäßige Kälte erzeugten? Krystalle der hohen Alpen, und er kennet gar wohl die gefährliche Weise, dieselben durch Menschen, an Stricken über hohes Steingewände hinabgelassen, zu gewinnen: Contra-ria huic caussa crystallum facit, gelu vehementiore concreto. Non aliubi certe reperitur, quam ubi maxime hibernae nives rigent: glaciemque esse certum est: unde et nomen Graeci dederunt. Oriens et hanc mittit. — Sed laudata in Europae Alpium jugis (magnitudo). Magnitudo amplissima adhuc visa nobis erat, quam in Capitolio Livia Augusta dicaverat, librarum circiter quinquaginta. Xenocrates auctor est, vas amphorale visum: et aliqui ex India crystallum: sextario-quartuor. Nos liquido affirmare possumus, in cautibus Alpium nasci, atque adeo in-viis, ut plerumque fune pendentibus eam extrahant. c)

a) Plin. L. 36. c. 1. 2.

b) Plin. L. 36. c. 22.

c) Plin. L. 37. c. 2.

Nach solchen Abzeichen müßte es uns wohl sehr Wunder nehmen, wenn den norischen Celtogallen der übergroße Reichtum ihres Hochlandes an edeln und unedeln Metallen gänzlich unbekannt geblieben wäre. Allein bald nach ihren Einwanderungen müssen sie auch hierin den überreichen Schooß der Natur aufgeschlossen haben.

Uralt und bei den Alten allbekannt sind die norischen Gold- und Eisengruben, allberühmt die Geschicklichkeit der norischen Celtogallen in Bearbeitung des Stahles und Eisens. Der vortreffliche Polybius erzählt bei Strabo: Zu seiner Zeit (150 J. v. Chr.) habe man bei Aquileja, vorzüglich aber im Lande der norischen Taurischer an manchen Stellen in einer Tiefe von zwei bis fünfzehn Schuhen Goldkörner in der Größe einer gemeinen und einer Wolfsbohne, und dermassen gediegen und rein gefunden, daß bei der Schmelzung kaum ein Achttheil verloren gegangen. Dieß habe dann viele Italiener angereizt, sich in den thauriskischen Goldgruben zu verdingen. Als aber hierauf durch die große Menge der aufgebrachten und verschmolzenen Erze das Gold durch ganz Stalien um ein Drittheil an Werth gefallen wäre, hätten die Taurischer alle ausländischen Arbeiter gleich wieder entlassen. Praeterea Polybius autor est, sua aetate apud Aquileiam, et in Tauriscis praecipue in Noricis (*μαλιστα ἐν τοῖς Ταυρισκοῖς, τοῖς Νωρικῶις*) auri solum ita ferax repertum, ut exhausta dum pedum altitudine terra, statim occurreret aurum fossile, fossam autem quindecim pedes non excessisse: aurum partim statim purum exstitisse, fabae aut lupini quantitate (*κυμαίου μεγέθος ἢ δεσμίου*) octava tantum parte decocta: aliud majori quidem diffusione indiguisse, sed ea admodum utili. Cum autem Itali Barbaros per duos menses adjuvissent, statim auri pretium fuisse per totam Italiam triente diminutum; quod cum sentirent Taurisci,

ejectis eos operarum sociis solos aurum coemisse (αἰδα-
νομενους δε τους Ταυρισκους μονοπωλεῖν εκβαλλοντας τους
συνεργαζομενους). Nunc autem omnia ista auri metalla
(τα χρυσεια) Romani possident. a) In einer andern Stelle
versichert Strabo, daß bei der Stadt Noreia sowohl
vorzügliche Goldwaschereien, als auch Eisengru-
ben bestanden hätten. b) Aber nicht nur bei Noreia
allein, allgemein auf dem hohen Alpenlande war es bei
den dort angesiedelten Celten gewöhnlich, aus den Wildbächen der
Gebirge und aus dem goldischen Sande der Flüsse
Gold heraus zu waschen, wie Posidonius bei Athenäus
erzählet, und versichert, diese Erwerbsart wäre beson-
ders die Beschäftigung der celtischen Greise und
Weiber gewesen. c).

Sieht man nun diese wichtigen Aussagen der Alten, vor-
züglich jene des Polybius näher an: so ist eine große, viel-
fache, und bestmeyer lange, uralte Uebung in Ge-
winnung des Goldes aus Bergschachten und dem
goldischen Sande der Wildbäche und Flüsse unter
den norischen Celtogallen in die Augen springend.
Wir glauben demnach gern, daß viel Goldes im norischen
Land selbst zur Zierde des strahlenden, celtogallischen Gewäf-
fens durch schwere Halsketten, Armbänder und Ringe verarbeitet
worden sey; wie dann auch die Trinkhörner der Pannonier
in Silber und Gold gefaßt waren. d) Frägt man nun, wo die-
se taurisgischen Goldgruben gewesen? — so hat man
sie gewiß nicht einzig in der südlichen Kette der norisch-julisch-
und

a) Strabo L. IV. p. 144. Diese wichtige Nachricht des Polybius
muß nicht nur allein von ordentlichen Minen und
Schachten, sondern auch und ganz besonders von ur-
alten Seifenwerken verstanden werden.

b) Strabo L. V. p. 148.

c) Athenaeus Dipn. L. VI. p. 117. Siehe auch die oben aus
Diodor angeführte Stelle.

d) Athen. Dipnosoph. L. XI. p. 234.

und Karnischen Alpen, wohl aber, und hauptsächlich in jenen Hochgebirgen, wo Kärnthén, Tyrol und Salzburg zusammengrängen, vorzüglich in den Gegenden des oberkärnthischen Möllthales und des salzburgischen Pongau's zu suchen. Dort sind ja die gold- und silberreichen Berge und Schächten: Die Goldzsch, Zirknitz, der Waschgang, der Fürst; auf und jenseits der hohen Thauern: das Massensfeld (campus humidus), der Bechstein, der Rathhausberg u. u. Dort waren ja uralte Römeransiedlungen; dort auf dem Danielsberge bestand ja ein dem Herculi invicto, dem Schutzgotte verborgener Schätze geweihter uralter Tempel, welcher während der Römerherrschaft durch einen gewissen Donicius Aulinus seinen Wiederhersteller gefunden hat.

HERCVLI INVICTO
SACRVM. G. DONNICIVS. RVFINVS
ET. VALERIA. ATTICA. CVM. SVIS.
TEMPLVM. VETVSTATE. CONLAPSVM
RESTITVERVNT. EX. VOTO.

lautet der inschriftliche Römerstein, der auf dem Danielsberge im Möllthale nahe an den obbesagten Goldbergwerken und warmen Heilquellen der Gastein aufgefunden worden. a) Dort lebt ja auch die uralte Sage von den Goldbergwerken der Römer; dort fand sich ja auch eine sehr alte schriftliche Versicherung von dem reichen Goldgewinne der Römer aus den nahen Bergen: Aurifodinae Romanorum in campo humido versus septentrionem per multos annos desertae jacuere; anno 719 iterum excoli caeptae sunt; b) und in diesen Gegenden finden wir ja gleich wieder, nachdem durch die wandernden Völkerhorden im östlichen Theile Norikums fast alle römischen Institutionen zerstäubt waren, urkundliche

a) Schultes Reise auf den Glockner. I. Thl. p. 301.

b) Diese Nachricht fand Haquet im Archive zu Obervelach. — Reise durch die norischen Alpen. p. 63 — 72.

Spuren vom uralten Goldgewinne durch Graben und Waschen. a) Nun bindet ja Strabo's Aussage recht sichtbar die alte Zeit mit dem Anfange der Römerherrschaft: Nunc omnia ista auri metalla Romani possident! b) — Wir glauben demnach gewiß, durch die besagten Berge die uralten tauris'sischen Goldschachten in Wahrheit nahmbast gemacht zu haben.

26. Die norischen Eisenminen. Der vor- treffliche norische Stahl.

Wenn die tauris'sischen Goldschachten so frühe entdeckt und bearbeitet worden sind, so muß auch die Auffindung des noch weit nothwendigern Metalles, des Eisens, in den überreichen norischen Bergen einem eben so hohen, wenn nicht noch höhern Alterthume angehören. Die Kenntniß des einheimischen, wie der Gebrauch des Eisens im gallischen Vaterlande verliert sich im Nebel des Alterthumes. Man bedenke nur das eigenthümliche Gewäffen der Celtogallen. Gäsä, Mater, Spatha, Helm, Panzer, Schild u. aus Eisen und Stahl, und die ausdrücklichen Nachrichten Cäsars und Strabo's, von der großen Uebung der Gallier, Bergschachten anzulegen, und ihrer alten Eisenbergwerke. c) Es überzeugen uns daher die übereinstimmendsten Zeugnisse der Alten von dem uralten Eisenbau der norischen Celtogallen sowohl, als von der großen natürlichen Vortrefflichkeit des norischen Stahles, was zum Theile nothwendig auch das Erstere bestätigt. Einige machen, wie Clemens von Alexandrien angibt, die Noriker gar zu den ersten Auffindern des Eisens: Quin etiam Noropes

a) Anhang zur Judavia p. 29.

b) Strabo L. IV. p. 144.

c) Caesar L. VII. c. 22. Strabo L. IV. p. 132.

(est autem gens Paeoniae, nunc autem appellatur Norica: εθνος ἐστὶ Παιονικόν, νῦν δὲ Νωρικῶν καλοῦνται.) aes elaborarunt, et primi ferrum purgarunt: καὶ σιδηρὸν ἐκαθάρσαν πρώτοι. a) Dieser Angabe nach darf man sich nun nicht wundern, wenn einige vermutheten, der uralte genialische Homer habe dem Erze den auszeichnenden Beinamen: strahlendes, glänzendes Erz, *νωροπα Χαλκον*, von den Norikern, den ersten vortrefflichen Bearbeitern dieses Metalles, gegeben, wie uns der gelehrte Suidas benachrichtigte: b) *νωροψ, splendidus*; nam etymologia privatione visus deducunt. Obscurant enim, aiunt, visum valde splendida et diffundunt. Itaque *νωροψ χαλκος*, id est: Norops aes dici, quod se aspici non sinat. Epaphroditus autem, qui Noracum Pannoniae urbem? cujus civis Noracius dicitur, vidit, in Pannonia ferrum nasci narrat, quod si acuatur et poliatur, fiat splendidissimum. Unde *νωροπα Χαλκον*, id est, splendidum aes dici aiunt, tanquam Noracium. c) Wie von etwas besonderem, eben aber nicht neuem, versichert uns Strabo, daß bei der 1200 Stadien oberhalb Aquileja gelegenen Stadt Noreia vortreffliche Eisenschmelzwerke bestanden hätten: *ἔχει δὲ ὁ τόπος οὗτος χερσοπλυσία ευφυῆ καὶ σιδηρομεγεία*. Es gehet aus diesen Angaben offenbar und unwidersprochen ein hohes Alterthum des norischen Eisenbaues, einer Erfindung der neu angesiedelten Kelten wahrscheinlich, hervor, ohne deswegen die Noriker gerade zu den allerersten Erfindern des Eisenmetalles zu machen; doch kommen noch mehrere bestätigende Ausagen der Alten dazu. Kernhaft ist Ovids Vergleichung:

Saevior illa freto surgente cadentibus Haedis,
 Durior et ferro, quod Noricus excoquit
 ignis,
 Ex saxo, quod adhuc vivum radice tenetur.

a) Clem. Alex. Edit. Sylb. p. 307.

b) Suidas in Voce: *νωροψ*.

c) Strabo L. V. p. 148.

Schrecklich ist das Dräuende des Horaz: *Tristes ut irae, quas neque Noricus deterret ensis!* und ergreifend: *Ense pectus Norico recludere.* a) Daß die Bewohner Norikums in der Manipulation des Eisenmetalles neben den altherühmten Chalybern einen besonderen Vorzug hatten, ist aus einem Ausspruche des Stachelredners Martial sehr deutlich zu entnehmen:

Nos Celtis genitos, et ex Iberis

Nostra nomina duriora terrae

Grata non pudeat referre versu:

Saevo Bilbilin optimam metallo

Quae vincit Chalybas Noricosque. b)

Der große Reichthum, und die besondere, natürliche Vortrefflichkeit des norisch en Eisens war allen Alten wohl bekannt. Petronius Arbitr († 66. nach Chr.) rühmet jene Messer sehr an, welche aus norischem Stahle gemacht wären: *Cultros ex ferro norico.* c) Die Worte des großen Encyclopädisten Plinius sind hierüber außerordentlich wichtig. Er kennt die verschiedene Güte des Eisens, des weichen, des gar spröden, des mittelhartem, wie auch des Stahles. Er kennt gar wohl die Verschiedenheit der Schmelzöfen in Erzeugung des Roheisens (Glossen), von welchem in gewissen Gegenden das vortrefflichste Eisen käme. Dem Plinius ist auch nicht unbekannt der gute oder nachtheilige Einfluß verschiedener Wässer bei der Härtung; daß davon die Güte manches Eisens ganz allein herrühre, daß auch künstliche Vermischungen des rohen Eisens angewendet würden. Wenn anderweitig durch geschickte Manipulation dem Eisen vorzügliche Güte gegeben würde; so weiß Plinius genau, daß das norische Eisen seine Vortrefflichkeit schon von Natur aus dem Schooße der Erde mitbringe. *Differentia ferri numerosa. Prima in ge-*

a) Ovid, *Metam.* L. 14. v. 711 — 713. Horat. L. I. od. 16. v. 9. Epod. 18. v. 19.

b) Martial. L. IV. Epigr. 55.

c) Petron, in *Fragm.* p. 267.

nere terrae caelive. Aliae molle tantum, plumboque vicinius subministrant: aliae fragile et aërosum, rotarumque usibus et clavis maxime fugiendum, cui prior ratio convenit. Aliud brevitate sola placet, clavisque caligariis: aliud rubiginem celerius sentit. Stricturae vocantur hae omnes, quod non in aliis metallis, a stringenda acie vocabulo imposito. Et fornacum maxima differentia est: nucleusque quidem ferri excoquitur in his ad indurandam aciem: aliquae modo ad densandas incudes, malleorumve rostra. Summa autem differentia in aqua est, cui subinde candens immergitur. Haec alibi atque alibi utilior nobilitavit loca gloria ferri, sicut Bilbilin in Hispania et Turiassonem, Comum in Italia, cum ferraria metalla in his locis non sint. Ex omnibus autem generibus palma Serico ferro est. Seres hoc cum vestibis suis pellibusque mittunt. Secunda Parthico: neque alia genera ferri ex mera acie temperantur: caeteris admiscetur mollior complexus. In nostro orbe aliubi vena bonitatem hanc praestat, ut in Noricis: aliubi factura, ut Sulmonae aqua, ut diximus. Quippe cum in exacuendo oleares cotes, aquariaeque differant, et oleo delicatior fiat acies. Mirumque, cum excoquatur vena; aquae modo liquari ferrum, postea in spongas frangi. Tenuiora ferramenta oleo restingui mos est, ne aqua in fragilitatem durentur. a)

Neben den Vorzügen von zehn Landschaften und Städten weiß noch der späte Sidonius Apollinaris (†. 487. nach Chr.) dem norischen Lande keinen andern, als den Ruhm vorzüglichen Eisens zuzusprechen:

Troja viris, Epiros equis, animalibus Argos,
Iuda ebore, argento Sardinia, et Attica melle,

a) Plin. L. 34. c. 14.

**Fertilitate Samos, Paros insula marmore, ferro
Norica, principibus Nilotica, Thracia Marte. a)**

Mit ihm übereinstimmend sagt auch Rutilius Numantianus
(400 nach Chr. circa)

**Occurrit Chalybum memorabilis Ilva metallis,
Qua nil uberius Norica gleba tulit.
Non Biturix largo potior strictura camino,
Necque Sardoo cespite massa fluit.
Plus confert populis ferri faecunda creatrix,
Quam Tartessiaci glarea fulva Tagi. b)**

Daß die letzten Beiden, Sidonius und Rutilius vom über-
großen Reichtume Norikums an Eisenminen sprechen,
mag zwar das höhere Alterthum wenig berühren; wenn aber der
gelehrte Plinius, der alle Manipulationen, alle bearbeiteten
Schachten des Eisens der bekannten Welt kennt, dem
norischen Eisenmetalle eine natürliche Güte im
Schooße der Erde selbst schon zuschreibt; so kann dieß erst
das Resultat vielfältiger Vergleiche und Erfahrungen seyn; und
dieß führt uns somit zuverlässig mit den ersten Anfängen
des norischen Eisenbaues weit in die Zeiten vor
der Römerunterjochung hinauf. Nehmen wir nun her-
aus aus Strabo, Ovid, Horaz, und Martial die besonderen Aus-
sprüche von Eisensfabriken bei Norica, vom ense
Norico, vom ferro, quod noricus excoquit ig-
nis; und betrachten wir schärfer den inhaltsschweren Sinn: No-
ricus ensis! wie viel dieser Ausdruck einschließe; bedenken
wir, daß in Martials Worten nicht natürliche Güte oder Reich-
thum des Eisens, sondern daß Fabrikation, Manipula-
tion desselben Metalles zu Bilbilis in Spanien, (heute: Villa
veja) der Bearbeitung des Eisens im Noriko und bei den
Chalybaern an die Seite, ja über ihre Kunst hinaufgesetzt wird;
bedenken wir, daß die Alten deshalb die Eigenheiten der beider-

a) Sidon. Apollin. v. 49.

b) Rutil. Numant. In Itenerar. L. I. v. 351.

feitigen Manipulationen wohl gekannt haben müssen, und wirklich gekannt haben, denn die Güte des spanischen Eisens zu Bilbilis wurde einzig dem vortrefflichen Wasser des nahen Flusses Salo zugeschrieben (Bilbilis aquis et farnis nobilis; Salo, qui ferrum gelat — hieß es bei den Alten): so führet uns der genau erwogene, vielumfassende wahre Sinn dieser Aussprüche der Alten auf viele, im norischen Hochlande vor der Römerunterjochung schon bestandene Eisenfabriken. Wir schließen aber daraus noch weiter: diese norischen Eisenfabriken vor den Römern mußten sehr alt seyn, und ihre Anfänge sich im grauen Nebel des Alterthums verlieren. In keiner Sache ist der erste Anfang das vollkommenste. Es setzt folglich eine längere Zeit voraus, bis es die eigene einheimische Bearbeitung und Verarbeitung des ausgeschmolzenen Eisens im Noriko zu einer besonderen Vollkommenheit gebracht hatte, ungeachtet das reife Erz von Natur aus schon gut gewesen; oder die eingewanderten Celtogallen haben aus ihrem galischen Vaterlande schon große Gewandtheit in Bearbeitung der Metalle mit ins norische Hochland gebracht, wofür sehr wichtige Gründe sprechen; sodann ist aber das hohe Alterthum der norischen Eisenfabriken ohnehin erwiesen. Wir schließen noch umfassender. Nicht bloß aus der Erzstufe geschmolzen, oder in rohere Stücke verschiedener Form, Dicke und Länge gehämmert wurde im Alterthume das norische Eisen im Lande und nach Außen größtentheils verkauft; — es bestanden im Noriko selbst Eisenfabriken aller Art, selbst zahlreiche Waffenschmieden. Zu diesem Schlusse berechtigen uns vollkommen die inhaltschweren Ausdrücke Ovids und des Gesangsmeisters Horaz: *Noricus ensis, Noricus ignis*; die norischen Schwerter, im norischen Feuer müssen eben so gewiß im norischen Lande gearbeitet worden seyn, als die alpinische Gase nirgend anders wo, als in den einheimischen Ansiedlungen der Celtogallen jenseits der — und auf den hohen Alpen, welchen auszeichnenden Bezeichnungen Virgil und Silius jenem Gewäffen geben: — — — *parmaeque relatae*

Hispana de gente rudes, alpinaque Gaesa. —

Duo quisque Alpina coruscant

Gaesa manu, scutis protecti corpora longis. a)

Noch einen weiteren Schluß wagen wir. Das gallische Gewässer war nicht ohne künstliche Zierlichkeit gearbeitet gewesen. Sie trugen Helme, Panzer, Fuß- und Armschienen aus Eisen; sie wußten Waffentröcke aus Eisen zu stricken, wie Varro versichert: *Galli e ferro (succuderunt loricas) ex annulis ferream tunicam.* b) Nach den Versicherungen Diodors waren in den gallischen Helmen Thiergehalten in gegrabener, geschnittener, auf den Schildern aber in halberhabener Arbeit zur Zierde, zum Schrecken und Schutze zu sehen gewesen: *Quidam in scutis animalium formas aereas paulum eminentes gestant, et ad ornatum et ad corporis tutelam fabricatas. Aerea galea caput muniunt, paulo eminentiore; in qua aut cornua impressa sunt, aut avium vel quadrupedum effigies sculptae.* c) Wenn wir Polybs Nachrichten vom zierlich strahlenden Gewässer der italiischen Celtogallen bedenken, so läßt sich mit Grunde vermuthen, die celtogallischen Aniedler im Noriko haben zum Theile gleiche Künste in ihre neuen Wohnsitze gebracht; theils mögen die aus Italien herauf an den Ister geflüchteten Bojer einen wichtigen Anstoß zur Verbesserung der norischen Waffenfabriken gegeben haben. Wir glauben nicht in diesem Schlusse zu irren, indem Strabo von den halbceltogallischen Japoden bestimmt sagt, sie hätten gallisches Gewässer getragen: *Armatura iis gallica;* d) was wir auch gar wohl auf alle im großen Illyriko angesiedelten Celtogallen ausdehnen mögen.

Frägt man uns nun auch hier: Wo, in welchen nahmentlichen Bergen Norikums waren dann die ur-

a) Virgil. L. VIII. v. 661 — 662. Sil. Ital. L. I. v. 629.

b) Varro de Lingua latin. L. IV.

c) Diodor. L. V. p. 144.

d) Strabo L. VII. p. 218.

alten tauris'schen Eisenschachten, die Schmelzwerke und Waffenfabriken? — so müssen wir leider bekennen, daß uns, Strabo ausgenommen, keiner der Alten hierüber bestimmte Fingerzeige gegeben habe. Selbst Strabo aber thut nur der einzigen Stadt Noreia Erwähnung, in deren Nähe sich vorzügliche Eisenfabriken befunden hätten; und leider führet uns auch diese Anzeige nur auf ein Beiläufig. Strabo's Worte im gehörigen Zusammenhange sind folgende: ἔξω δ' ἐστὶ τῶν Ἐνετικῶν ὄρων ἢ Ἀκυλῆϊα, διορίζονται δὲ ποταμὸς ἔξουσι ἀπο τῶν Ἀλπιῶν ὄρων, ἀναπλῶν ἔχοντι, καὶ ὁ σταδίων ἐπὶ τοῖς χίλοις εἰς Νωρείαν πόλιν, περὶ ἣν Τραϊὸς ὁ Καρβῶν συμβαλὼν Κιμβρίοις οὐδὲν ἐπέταξεν. Ἐκεῖ δὲ ὁ τόπος οὗτος Χερσοπλυσία εὐφυῆ καὶ σιδηροεργεῖα. Sita est Aquileia extra Venetorum fines, pro limite est fluvius ab Alpibus delapsus, qui adversus navigari potest, et MCC stadiis ad Noreiam urbem, apud quam Cneius Carbo inani conatu cum Cimbris conflixit. Habet is locus auri lavacra et secturas ferri praeclaras. a) Es scheint uns nicht zweifelhaft zu seyn, daß in dieser Stelle Strabo's nur die Rede sey, daß man auf jenem Flusse, der das Venetergebiet von Aquileja trennte, stromaufwärts fahren könne; und daß die alte Stadt Noreia, bei welcher Cnejus Carbo im Jahre vor Christus. 112 mit den Cimbern vergeblich gefochten habe, von Aquileja 1200 Stadien entfernt liege. — Daß man auf gedächtem Flusse durch 1200 Stadien bis zur Stadt Noreia stromaufwärts fahren könne, sagt der griechische Originaltext eben nicht; und wenn man es glaubte, so mag man zusehen, wie man diese Meinung mit der geographischen Lage und physischen Möglichkeit einer so weiten Fahrt stromaufwärts auf gedächtem Flusse, wie auch mit der anerkannten Genauigkeit des königlichen Geograph's Strabo vereinbaren könne. Ob Strabo

a) Strabo L. V. p. 148.

die genaueste Berechnung der Entfernung *Noreia*s von *Aquileja* angegeben habe, ist zweifelhaft; wahrscheinlicher hat er nur die runde Zahl 1200 Stadien nach einem Weiläufig gebraucht. Nach der Berechnung des sehr gelehrten Christophs von Jordan betragen die 1200 Stadien des *Strabo* gerade 150,000 römische Passus. Folget man nun auf der Strasse des alten antoninischen Reisebuchs über *Via Belois*, *Varize*, *Santiko* nach *Birunum*: so beträgt die Entfernung *Birunum*s von *Aquileja* 111,000 römische Passus. Von *Birunum* aus *Mittelkärnthen* fort durchs Land nördlich nach *Doilabis*, *Wels* in *Oberösterreich*, führt die Strasse auf der *Peutingerischen Tafel* über *Matucio* nach *Noreia*, welches von *Birunum* 40,000 Römerpassus entfernt war. Die ganze Distanz von *Aquileja* nach *Noreia* betrug demnach 151000 römische Passus, worin die runde Zahl *Strabo*'s 150,000 doch nicht zu verkennen ist. Wir kommen daher mit der Lage der uralten Stadt *Noreia* ins westliche Hochland *Norikums*, über die Gegend der *Kärnthnerischen Stadt Friesach*, und noch bestimmter nach dem *steyermärkischen Dertchen, Neumarkt*, hin. a) Bei diesem Orte bestanden also vorzügliche, *tauriszische Eisenstätten*. Wir sagen geflissentlich: *Eisenstätten*; denn *Strabo*'s Ausdruck: *σιδηρορυεια*, ist etwas zweifelhaft; es kann als *Eisengrube*, oder als *Eisenschmiede* genommen werden. In jedem Falle aber sehen wir uns in die Nähe der uralten *Kärnthnerischen Eisenbergwerke von Hüttenberg* versetzt. *) Da aber *Strabo*'s Nachricht nicht aus-

a) *Christ. de Jordan. Orig. Slavic. T. II. P. III. p. 77. — 78. 80.*

Die von dem gelehrten *Benedictiner, Ambrosius Eichhorn* erst neuerlich im *Glanthale* und am *Ulrichsberge* im westlichen *Mittelkärnthen* aufgefundenen und bekannt gemachten *inschriftlichen Römersteine* scheinen diese angegebene Lage *Noreia*s sehr zu bestätigen. — *Beiträge. II. Sammlung. d. 37 — 43.*

*) Allbekannt ist die uralte Sage in *Kärnthen*, daß die *Nägel* bei der *Kreuzigung Christi* aus *Hüttenberger Eisen* gemacht gewesen wären.

schließend die Eisenstätten zu Moreia die Einzigen des norischen Landes nennt: so dürfen wir eben daraus, und ganz besonders aus dem, von allen Alten anerkannten Reichthum des norischen Landes an vortrefflichem Eisen zuversichtlich an noch mehreren Stellen Eisengruben und Eisenfabriken jeder Art im taurisgischen Hochlande vermuthen. a) Und wer sollte da wohl nicht allso gleich auf den allberühmten steyermärkischen Erzberg zwischen Eisenerz und Vorderberg, der unerschöpflichen kräftigen Mutterbrust des Landes, sein Auge hinwerfen? Die vielfache Durchwühlung dieses Berges von zwei Seiten her, bloß durch die sogenannte Schramarbeit, vor der Erfindung des Pulvers und der Einführung des Feuersefens; der so lange noch im fünften Jahrhundert von den Alten gerühmte übergroße Reichthum der norischen Eisenminen; die zuversichtliche Erfahrung, daß viele Millionen Zentner reifen Erzes an den freien Abhängen des gedachten steyermärkischen Erzberges zwischen den Orten Eisenerz und Vorderberg in der Vorzeit seyen aufgearbeitet worden; die geschwinde Wiederauffindung dieser Eisenschachten nach der Zertrümmerung der römischen Institutionen nach der Sage im Jahre 712 b): alles dieses enthält die sprechendesten Abzeichen, welche die Anfänge des Eisenbaues in diesem gesegneten Gottesberge in das höchste Alterthum hinaufrücken.

a) Ich habe über diesen Gegenstand das Urtheil großer Kenner der innerösterreichischen Bergwerke eingeholet. Alle stimmten darin vorzüglich überein, daß in den Eisengruben zu Hüttenberg in Kärnten, zu Neuberg in der Steyermark, und in der Reichenau am nördlichen Saume der steyermärkischen Gebirge gegen Oesterreich zu, die allerältesten, die Römerzeiten sehr wahrscheinlich weit übersteigenden Schachtenarbeiten angetroffen werden.

b) Laz. De migrat. Gent. p. 186 — 187. Jul. Aquil. Caesar Annal. Styr. T. I. p. 295.

27. Die norischen Salzbergwerke und Salzquellen.

An die uralte Bearbeitung der celtischen Eisen- und Goldminen im Noriko können wir, als in einem eben so hohen Alterthume schon getrieben, die Auffindung und Benutzung der Salzquellen und Salzsichten schließen. Die Auffindung und der Gebrauch des Salzes unter den Celten in Gallien, und unter den Germanen verliert sich im Nebel der Vorzeit. a) Blutige Kriege wurden geführt um den Besitz ergiebiger, bekannter Salzquellen, und wo deren gar nicht zu finden, und Salz nur mit großer Mühe und Kosten konnten erhalten werden, wurden künstliche Erfahsmittel angewendet, wie wir von einigen transalpinischen Galliern bei Varro lesen: *ubi salem nec fossicium nec maritimum habent, sed ex quibusdam lignis combustis, carbonibus salsis pro eo uterentur.* b) Gleiche Bekanntheit und uralten Gebrauch des Salzes lesen wir bei den Alten von den im großen Illyriko ansässigen Völkern. Von dem mächtigen Stamme der illyrischen Autariaten erzählt Strabo, daß sie mit den Ardiaern eine sehr lange Fehde eines Salzwassers wegen geführt hätten: *Autariatae maxima fuit et optima Illyriorum gens, cui quondam contra Ardiaeos bellum fuit perpetuum de sale (περι ἄλω)* qui in confinio cogebatur ex aqua verno tempore ex quadam convalle defluente, hausta et per quinque dies reposita; actum erat, ut salina ea alternis fruerentur vicibus. c) Von den Salaffern in den norisch-carnischen Alpen berichtet Appianus, daß sie nur durch den außerordentlichen Mangel an Salz zur Ergebung an das sie lange schon eingeschlossen haltende Römerheer konnten gezwungen werden: *Illi Salis inopia,*

a) Strabo L. IV. p. 136. Vom gesalzenen Schweinefleische der Celten Tacitus Annal. L. XIII. p. 141.

b) M. Varro De Re rustica L. I. c. 7.

c) Strabo L. VII. p. 220.

quo maxime indigebant, — ducti tandem custodias — admisere. a) Diesen Abzeichen zu Folge, mögen wir die frühe Kenntniß und den allgemeinen Gebrauch des Salzes vor den Römern über das ganze norische Flach- und Hochland mit Zuversichtlichkeit ausdehnen. Die würzenden Salzquellen und die ungeheuern unerschöpflichen Salzlagen im Schooße der norischen Berge konnten auch wohl nicht leicht den eingewanderten Celtogallen lange verborgen bleiben; das Bedürfniß machte aufmerksam und nachforschend, und das scheue Gewild, haufenweise an den salzichten Bornen regelmäßig versammelt, verrieth bald den alles durchziehenden Jägern die milde Gabe der reichen Natur. Dazu kommen noch andere Abzeichen, welche fürs hohe Alterthum des norischen Salzbaues und der Salzsiedereien sprechen; mögen dieselben auch noch so beschränkt und einfach gewesen seyn. Die uralten celtischen Benennungen: Hal, Hall, Halen, Heli, Heledd, bedeuten: Salz, Sulzen, Salzquellen. b) Manche norische Orte tragen annoch diese celtischen Nahmen, und gerade solche, wo Salzquellen und Salzlagen in den Bergen sind aufgefunden worden, wie: Hallein, (Hall, Halla, Helinum) Reichenhall, (Halla majus) im Salzburgischen; Hall bei Kremsmünster; Hallstadt an der Gränze Oberösterreichs in den großen Salzgebirgen, Hall im Admontthal; das Hallthal bei Mariazell der Steyermark. Sie tragen diese Nahmen in den ersten urkundlichen Nachrichten des Mittelalters, und zwar fort und fort noch, während schon lange die neuere Benennung: Salz, in Uebung gekommen war. Wer nun zu diesem noch bedenkt das hohe Alterthum der Stadt Zuvavum, Zuvavo, Zuvavia (Salzburg) welcher Nahme selbst celtisch ist; wie dieser Celdenort im norischen Hochlande zunächst an den ergiebigsten Salzquellen und auf den Salzbergen selbst gelegen war; wie von dieser Stadt aus, die in den frühen Römermonumenten

a) Appian. Bell. Illyr. p. 763.

b) Wachter Glossar. Germ. Vox. Hall.

als Kolonie, und auf der Peutingerischen Tafel durch hinzugemahlte Thürme vor allen nahen und fernen Orten besonders ausgezeichnet wird, mehrere belebte Heerstrassen nach Rhätien, ins Ufernoricum, ganz besonders aber durchs Bergland fort und gerade durch jene Gegenden, wo die ergiebigsten Hauptsalzberge sind, in das Mittelnoricum hinabgingen; wer bedenket, daß in den ersten Urkunden des Mittelalters über jene Gegenden alsogleich schon von sehr vielen, und auf die verschiedensten Weisen wohlbearbeiteten Salzgruben und Salzbrunnen Meldung geschieht (*Salinae, Patellae, Fornaces, Puttiatoria*), und zwar von einer schon ganz gewöhnlichen uralten Institution: dem wird es nicht zu kühn scheinen, wenn wir, die obigen Abzeichen zu Hülfe genommen, auch den norischen Salzbau und die Salzsiedereyen wenigstens den alten eingewanderten Celtogallen vindiziren, und dessen Anfang in die frühe Zeit vor Christi Geburt hinauf rücken. Gar wohl mögen demnach die Halaunen oder Halonen, *Ἀλαυνοί* des Ptolomäus, als Bewohner Norikums, ganz besonders an und auf den norischen Salzbergen gefessen, und die ersten Bearbeiter derselben (Hallonen) und der Salzbrunnen seyn. Schon der große Gelehrte und Abt des herrlichen Benediktinerstiftes zu Göttweih, Magnus Klein, hat den Namen: *Ἀλαυνοί*, Halauni, als celtisch erkannt, und vermuthet, er sey zusammengesetzt aus Hal-Salz, und aus: *ona, ouna, auna*-Wasser, Salzwasser, wie *Salzaha*. Daher das griechisch gefügte: *Halayni, Ἀλαυνοί*, Hallonen, Leute, welche das salzichte Wasser bearbeiteten, oder wohl kannten, bezeichnen würde. a)

a) M. Klein. Notit. Aust. T. I. p. 202 — 203. p. 294 — 295.

28. Vom Handel der norischen Celtogallen.

Unter den Celten des eigentlichen Galliens gab es aller Orten ordentliche Kaufleute, deren Thätigkeit sich nicht im eigenen Lande beschränkte, sondern außer Land zum Gewinne sie trieb; daher von ihnen Berichte über sehr entfernte Völker und Länder eingezo- gen werden konnten, wie es aus mehreren Abzeichen in Cäsars Commentarien erhellet. Den Sinn für diesen Erwerbsszweig mögen die Celtogallen schon bei ihrem Einwandern ins Norikum mit- gebracht haben; oder ihre Handelsthätigkeit wurde wenigstens bald hervorgerufen durch die allgemeine Lehrerin, die Noth, wegen der wachsenden Volksmenge, welcher die eigenen Erzeugungen nicht mehr genügten; durch spätere Einwanderer von Gallien her, oder aus Italien herauf; durch die vielen Rückwanderer aus Grie- chenland und Kleinasien; durch die nahen handelberühmten Vene- ter, Liburner und Illyrier; durch die vielen bequemen und handelbelebten Seehäfen an der ganzen adriatisch-illy- rischen Küste; durch die frühe Schifffahrt ihrer Stammesbrü- der der Karner, und zum Theile auch der Sapyden. Die frühe Kenntniß und der süße Genuß der edleren Früchte des para- diesischen Italiens und Griechenlandes waren ein mächtiger Reiz, die Bedürfnisse des cultivirten Südens in den überflüssigen Erzeug- nissen ihres Hochlandes zu erspähen, und gegen jene edleren Ge- nüsse anzubieten; und die frühe Aufspündung und Verarbeitung des unermesslichen Metallreichtums an Gold, Eisen und Stahl, erweiterte mächtig den altnorischen Handel.

Zuerst müssen wir des Handels der norischen Cel- togallen im Lande selbst untereinander gedenken. Bei Strabo findet sich eine sehr wichtige Stelle, welche, unge- achtet sie auf auswärtigen Handel hindeutet, doch auch für den Lauschaandel im Innern des Landes selbst zeuget. Dieser königliche Geograph schreibt: die sämtlichen Bewohner der gar erhabenen Höhen des Alpenlandes hätten, theils der Rauigkeit des Bodens, theils der ei- genen Trägheit wegen, ein sehr nothdürftiges Leben geführt, und sich darob auf beständige Mäu-

Bereien verlegt. Jedoch hätte sie auch hierin die Noth an vielen Bedürfnissen beschränkt, und gezwungen, die Bewohner der Flächen und Ebenen zu verschonen, damit sie von diesen auch jedesmahl das ihnen Nothwendige mittels Vertauschung des Ueberflusses ihrer Erzeugnisse, als: Pech, Harz, Rienholz, Wachs, Honig, Käse u. hätten einhandeln können. a) Da Norikum hohes rauhes Alpenland und flache Ebenen faffet, so kann Strabos Nachricht sicher auch auf die inneren Verhältnisse aller norischen Celtogallen angewendet werden; und um so natürlicher und gewisser läßt sich Tauschhandel unter ihnen vermuthen, nachdem die nöthigsten Lebensbedürfnisse, Salz und Eisen, aufgefunden waren, und zum Verkaufe bearbeitet wurden.

Welche Wege, und mit welchen Handelsartikeln nach außen zu, nord=west= und ostwärts die norischen Kaufleute genommen; in welchen Hauptmarktplätzen im Innern des Landes die fremden wandernden Handelsmänner zusammen geströmt sind? — hat uns keiner der Alten berichtet. Ueber den Gang des activen Handels nach Süden zu haben wir die bestimmtesten und meisten Nachrichten der Römer und Griechen; einen einzigen Punct jedoch nur, das celtische Carnuntum an der Donau, benennen uns die Alten als den Marktplatz eines sehr wichtigen Transit= oder Zwischenhandels. Die Hauptmarktstätte, das Emporium für alle Illyrischen Völker, war Aquileja, wo sich alle edleren Erzeugnisse aus Italien, aus den Inseln des ionischen Meeres und aus Griechenland, so wie die Ueberflüsse der Bewohner des großen Illyrikums schon lange vor der Römerunterjochung vereinigten. Von oben herab auf Wägen, und eben so von Aquileja weg bis an die Alpenflüsse wurden die erhandelten Waaren zu Wasser und zu Lande an die gehörigen Stellen gebracht. Die Handelsartikel der Celtogallen
jen-

a) Strabo L. IV. p. 143.

jenseits der Alpen waren: Sklaven, Vieh, aus den pan-
nonischen Eichwäldern vorzüglich fette Schweine,
Lhierhäute, Feh, Harze, Kienholz, Wachs, Honig,
Käse u. dgl.; dagegen nahmen sie in Aquileja Meerwaaren,
italische Weine und Oehl, wie Strabo bestimmt angibt:
*Ob inopiam alimentorum et aliarum rerum pepercerunt
nonnunquam iis, qui campestria tenebant, ut haberent,
qui iis suppeditarent necessaria: quibus ipsi vicissim da-
bant picem, resinam, taedam (δάδα), ceram, mel, ca-
seum, quorum apud ipsos est copia. — Hi auferunt ma-
rinas merces, ac vinum et oleum: illi mancipia, pecora,
pelles.* a) Die Waaren lud man gewöhnlich zu Aquileja,
nicht selten auch zu Tergeste (Triest); Weine und Oehl beson-
ders in hölzernen Fässern auf große Frachtwägen, und nahm dann
seinen Weg nach Norden auf zwei Strassen. Von Aquileja
weg fuhr man über den Berg Okra 400 Stadien aufwärts nach
Nauportus; daselbst wurden die Wägen abgeladen, und die
Waaren auf dem nahen Flusse, Nauportus zu Schiffe in die
Laibach, von da in die Save und hinab nach Segestika,
einem Hauptmarktplatze also für Pannonien, oder
wohl gar noch weiter nach Laurunum fortgeführt, von wo aus
in die Länder an der Donau weiterer Handel getrieben wurde.
Also berichtet Strabo: *Ocra autem pars est humillima Al-
pium, qua ad Carnos accedunt, et per quam ab Aqu-
leia curribus portantur merces ad locum, cui nomen Pam-
portum (Nauportum) iter stadiorum non ultra CCCC,
hinc fluviis ad Istrum et adsitas regiones devehuntur.
Pamporium enim fluvio alluitur navigabili ex Illyrico
decurrente et in Savum exeunte: itaque facile Segesti-
cam, in Pannoniam et Tauriscos devehuntur.* b) Eine
andere Strasse konnte man von Tergeste weg über die albi-
schen Berge, dem Eugäischen See (der Zirknitzersee) zu

a) Strabo L. IV. p. 143. L. V. p. 146.

b) Strabo L. IV. p. 143.

einschlagen; von dort nicht mehr fern kam man an den Fluß Corcoras (Gurk), durch welchen sie gleichfalls in die Save und nach Segestika gebracht wurden. Auch diese Nachricht gibt Strabo: Similiter trajectus montis est a Tergesta vico Carnico ad lacum Lugeum. Vicinus autem Nauporto fluvius est Corcoras, qui merces excipit, atque hic in Sauum influit — — — Urbs Pannoniae est Segestica ad confluentes sita multorum amnium, navigabilium, omnium, arx belli in Dacos opportuna: sita est enim sub Alpibus, quae ad Japodes usque porriguntur, gentem partim Gallicam, partim Illyricam: atque inde multi labuntur fluvii, deferentes ad urbem cum alias, tum Italicas merces. a) Dieser Marktplatz Segestika erhielt endlich noch auf einem dritten Flusse, nämlich auf dem Colaps (auf der Kulp) die italisch-griechischen Waaren. Sehr wahrscheinlich wurden sie in Senia an der liburnischen Küste aufgeladen, zu Land über Avendo und Arupium durch die Ansiedlungen der Japoden irgendwo an die Ufer der Kulp gebracht, und von dort auf dem Flusse weiter geführt. Daß durch diese Angaben nur die nordöstlichen Handelswege, nach Pannonien vorzüglich, bezeichnet werden, ist offenbar vor Augen. Auf der einzigen Straße von Nauportus weg konnte man allenfalls mit Frachtwägen fort nach Aemona, von da nach Celeia, und sodann fort durch Mittelnorikum gehen. Wir zweifeln indessen nicht im geringsten, daß es von Aquileja aus noch andere Wege nach Norden und Nordwesten ins norische Land hinauf gegeben habe, welche dem Handelszuge offen gestanden seyen. Das Reisebuch K. Antonins leitet uns über die Orte Tarice und Santicum gerade hinauf in die norische Stappelstadt Virunum. Die Namen gedachter Orte sind offenbar nicht römisch; viel älter also, und müssen durch Wege gewiß mit einander in Verbindung gestanden seyn. Das alte Julium Carnicum stand

a) Strabo L. VII. p. 214.

mit Aquileja in Verbindung; und wozu anders wäre dann Strabo's bestimmte Anzeige, daß man auf einem, der Stadt Aquileja nahen Flusse stromaufwärts fahre: ποταμῷ — ἀναπλῶν ἐχοντι? a), als um die Verbindung, folglich auch den Gang des Handels, von Aquileja mit den oberen Gegenden der carnisch- julisch- und norischen Alpen anzuzeigen.

Zu den vorzüglichern Handelsartikeln der Noriker, und zwar bestimmt auf den gedachten Strassen nach Aquileja und dem Süden fort, rechnen wir natürlich auch die Haupterzeugnisse des Hochlandes der Alpen, Gold und Eisen. Wenn der wohlunterrichtete Polyb bei Strabo versichert, daß durch die Beihülfe, welche einige Italiener den Lauriskern in Noriko in ihren Goldgruben durch zwei Monathe geleistet hätten, der Preis des Goldes alsogleich um ein Drittheil in ganz Italien gefallen wäre: so ist uns dadurch der gewisse Gang des norischen Goldhandels hundert und fünfzig Jahre vor Christi Geburt schon in die Augen springend angezeigt. b) Wenn vermög der oben vorgelegten Abzeichen der norische Eisenbau und die inländische Verarbeitung desselben Metalles mit Recht in ein höheres Alterthum vor der Römerunterjochung gesetzt wird: so dürfen wir wohl gewiß aus der auffallenden Vortrefflichkeit des norischen Eisens und Stahles den billigen Schluß machen, daß auch diese, wie das taurisische Gold, Gegenstände des frühesten Aktivhandels nach außen, und zwar vorzüglich nach Italien und dem Süden hin, geworden seyn. Die frühen Alten, Horaz, Ovid und Petronius, besonders aber Plinius in seinen gewichtvollen, nur aus uralter Bekanntschaft und langer Vergleichung geflossenen Resultaten, kennen die Natur des norischen Eisens und der in jenem Lande selbst daraus gearbeiteten Producte zu gut, als daß diese Bekanntschaft aus etwas andern, als den durch lan-

a) Strabo L. V. p. 148.

b) Strabo L. IV. p. 149.

gen und beträchtlichen Handel aus Norikum herab überall verbreiteten Eisenerzeugnissen konnte geschöpft worden seyn. Die unter den Norikern ganz besonders eingeführte und uralte Verehrung des Gottes Apollo als Eisengottes, Beschützers ihrer reichen Eisengruben, Velenus, welche noch spät in der Römerzeit von den eingebornen celtogallischen Karnern zu Aquileja getrieben worden, woselbst, und in Tergeste, dem wichtigsten Hafen in den adriatischen Buchten, durch die ganze Römerzeit ansehnliche Zünfte von Verarbeitern des norischen Eisens und Waffenschmieden bestanden haben, zeigt uns gleichfalls unwiderleglich den Hauptgang des uralten norischen Eisenhandels. Es läßt sich nebst diesem wohl gewiß auch für die alte Zeit vermuthen, daß nicht wenig vom norischen Stahl und Eisen auf den Fluthen der Donau, der Mur, Drau und Save in die unteren Landstriche Pannoniens, Mösiens, Thraziens u. möge verführet worden seyn; allein eine bestimmte Aussage der Alten läßt sich hierüber unseres Wissens nicht aufbringen.

So wie nun aus allen diesen Angaben, ganz besonders aber aus Strabos bestimmten Nachrichten erhellet, daß die sämmtlichen Bewohner des großen Norikums selbst ihre Erzeugnisse zum Verkaufe nach Aquileja vorzüglich, Tergeste und Senia, außer ihres Landes Marken gebracht haben; eben so wagen wir aus einigen Abzeichen in den Alten den Schluß, daß auch viele Bewohner aus Italien herauf nach Norikum und Pannonien auf die Marktplätze an der Donau, und zwar des Handels wegen sehr zahlreich gekommen seyen. Strabo, der königliche Geograph, hat uns aus Polybius den wichtigen Fingerzeig von Verbindung und Verkehr der Italiener mit den Bewohnern des norischen Alpenhochlandes aufbewahrt. Um die Mitte des zweiten Jahrhunderts vor Christus begaben sich Leute aus Italien zu den Lauriskern, um in ihren Goldgruben zu arbeiten, und an dem Verschleiß des edlen Metalles Antheil zu nehmen, wodurch bald des Goldes Preis in Italien um ein

Dritttheil gefallen war. a) Von Triest bis an die Donau über die Alpen hinauf benennet Strabo ausdrücklich die Distanz von 1200 Stadien, und von Sirmium und Sxiszia in Pannonien merkt er bestimmt an, über diese Städte gehe der Weg nach Italien: b) *Σιζμίων ἐν ὁδῷ κεϊμένα τῇ εἰς Ἰταλίαν*. Soll dieß nicht auf uralte Wechselverbindung und gegenseitigen Verkehr des großen Illyrikums mit Italien deuten? — Durch das Land der Salasser, welche in den norisch-karnischen Alpen unfern der Japoden wohnten, führte eine belebte Straße. Die Salasser, gegen die Römer schon aufgereizt, und vertrauend auf ihre Engpässe, Alpengiebel und unzugänglichen Thalschlünde, forderten regelmäßigen Tribut und Zölle von allen Durchziehenden zum großen Aerger der Römer, welche auch ihre Waffen ernstlich gegen sie kehrten, wie Appianus berichtet: *Maxime autem inter omnes Caesari (Augusto) impedimentum attulere Salassi et Japodes, qui ultra Alpes incolunt — — Hi vertices Alpium tenent: montes inaccessi, arcta semita ac difficilis ad eos ducit: quorum fiducia propriis degebant legibus et vectigalia a transeuntibus poscebant.* c) Auch diese Nachricht ist ein Beweis von wechselseitigem Verkehre zwischen Süd und Nord; noch mehr aber erhellet derselbe aus dem uralten Bernsteinhandel, wovon Carnuntum an der Donau in Pannonien der Hauptmarktplatz gewesen ist. Der Bernstein hat uns in der Urzeit den Norden Europas enthüllet. Er fand sich an den Küsten der Ostsee in Pommern, Kurland und Liefland; am allerhäufigsten aber im preussischen Samland, in dem südauischen Winkel. Er war, als ein vorzüglicher Handelsartikel der Phönizier, dem Moseß, den Aegyptern und allen Alten bekannt. Mit der Beirung des phönizischen Handels zur See eine Zeitlang unbekant,

a) Strabo L. IV. p. 149.

b) Strabo L. VII. p. 217.

c) Appianus Bell. Illyr. p. 763.

warb diese Waare bald ein Gegenstand eines langen Landhandels. Durch das ganze große Deutschland herab wurde der Bernstein an die Donau und ganz besonders auf die Märkte in der pannonischen Celtogallenstadt, Carnuntum, gebracht. Anfänglich wurden die illyrischen Celten die Zwischenhändler, und brachten den Bernstein hinab auf die Marktplätze in den adriatischen Buchten, woselbst er von Italienern sehr häufig aufgekauft wurde; nachher aber besuchten die Italiener selbst die Märkte zu Carnuntum, bis es nach der Römerunterjochung einige sogar wagten, selbst unmittelbar an die Hauptbernsteinküste im Lande der Nester zu reisen; also berichtet der wohlunterrichtete Plinius: *Certum est, succinum gigni in insulis oceani septentrionalis et a Germanis appellari Glesum. — — — Affirmatur a Germanis ideo maxime appetitam provinciam: et inde advectos primum quos graeci macatos vocabant. Famam rei fecere proximae Pannoniae, id accipientes circa mare Adriaticum. — — Sexcentis fere M. Pass. a Carnunto Pannoniae abest litus id Germaniae, ex quo invehitur, percognitum nuper. —* Wie alt dieser Landhandel des Bernsteines, und der damit getriebene Zwischenhandel im großen Illyriko sey, läßt sich mit zuverlässiger Bestimmtheit nicht angeben. In ein höheres Alterthum gehöret er hinauf, sehr wahrscheinlich über das dritte Jahrhundert vor Christus; denn um jene Zeit war unter den meisten Alten der Irrthum, der Bernstein werde an den Küsten des adriatischen Meeres in den Gegenden der Mündung des Flusses Eridanus oder des Po's gefunden. Dieser Irrthum konnte aber nur dadurch veranlasset worden seyn, daß nach gänzlicher Weirung des phönizischen Seehandels der Bernstein von der preußischen Seeküste zu Land durch Deutschland und Illyrikum in die Marktplätze an den adriatischen Küsten herabgebracht worden ist. Dies hat auch schon der gelehrte Solinus bemerkt, welcher die Worte des Plinius über den älteren Zwischenhandel durch Pannonien an die adriatischen Küsten herab sehr deutlich und vortrefflich commentirt: Pre-

tium operae est ire longius, ne Paduanae sylvae credantur lapidem flevisse. Hanc speciem in Illyricum barbari intulerunt, quae cum per Pannonica commercia usu ad Transpadanos homines foret devoluta, quod ibi primum nostri viderant, ibi etiam natum putaverunt. a) Es ist demnach durch solche wichtige Abzeichen vieler und ausgedehnter Verkehr, und wechselseitige Handelsverbindung zwischen den Seestädten an der adriatischen Küste, zwischen Italien und dem großen Illyriko — lange vor Christus und den Römerunterjochungen — in ordentliche Geleise schon eingerichtet, erwiesen. Und durch diesen Verkehr hing sogar der äußerste Norden Deutschlands mit dem cultivirten Süden zusammen. Dieses Verhältniß muß viel Bewegung und Leben unter die Celtogallen Norikums und Pannoniens gebracht, und viele wichtige Anregungen zur besseren und ausgebreiteteren Cultur gegeben haben. Welche Handelsartikel von den Erzeugnissen des Alpenlandes und der norisch-pannonischen Flächen konnten sich nicht allein schon an den alten Zwischenhandel mit Bernstein an die adriatische Küste hinab, und welche Erzeugnisse des Südens zur Einfuhr ins große Illyrikum herauf anknüpfen? An der Donau des Mittelnorikums im heutigen Lande Oesterreich hat man Münzen aus den Zeiten der römischen Republik ausgegraben; und im Schooße preussischer Erde hat man Neros Münzen aufgefunden. Welch früher Verkehr, wie fest und ununterbrochen fortgesetzt! — Eben diese letzteren Abzeichen führen uns auf das sichere Resultat, daß der norisch-pannonische Handel nach Süden schon lange vor der römischen Unterjochung nicht mehr, wenigstens nicht allgemein mehr, Tauschhandel gewesen sey; sondern daß man schon damals römisch- und griechisches geprägtes Geld als Maßstab des Preises angenommen, und vielfältig gebraucht habe. Mögen auch lange noch die Klumpen taurisizischen Goldes als eine ordentliche Waare; mögen auch noch andere Er-

a) Plin. L. 37. c. 3. Solinus cap. 20.

zeugnisse des Hochlandes von den Kaufleuten in den adriatischen Seestädten nicht anders, als gegen Vertausch anderer Erzeugnisse des Südens angenommen worden seyn. Ob die Noriker selbst auch Münzen aus ihrem Golde oder Silber geprägt haben? — darüber findet sich bei den Alten gar keine bestimmte Angabe; es könnte jedoch aus verschiedenen Abzeichen erschlossen werden. Der Reichthum des norischen Landes an edeln Metallen war groß; sollten die daselbst angesiedelten Celtogallen nicht sehr bald darauf gekommen seyn, Gold- und Silberstücke als Maßstab des Preises darzumägen, und endlich selbst als Münzen, wären diese auch noch so roh gewesen, zu bezeichnen? Sollten die so vielfach aus Gallien nachgewanderten Schwärme nicht einige Anfänge, nicht einige Kenntniß gemünzten Geldes ins große Illyrikum hergebracht haben? Uralt mag die große celtogallische Münzstätte zu Lugdunum gewesen seyn? und man lese den Strabo und Athenäus von dem großmüthigen Reichthume an Gold- und Silbermünzen des celtogallischen Königs Luerius, Waters Bituits: Luerius pater Bituiti tantis fertur opibus luxuriasse, ut aliquando ostentandae amicis opulentiae suae causa, curru per campum veheretur, auream argenteamque monetam hinc inde dispergens, quam comites (ακολουθούσας) colligerent. a) Sollten die norischen Celtogallen, welche an so vielen Zügen nach Griechenland und Kleinasien Theil genommen, und von denen so viele ihr altes Alpenland wieder heimgesucht hatten, nicht einige Kenntnisse und Anfänge der Münzen mitgebracht, und versucht haben, sie auszuüben, da sie Berge durchgruben, Eisen- und Waffenfabriken hatten? Sind die Münzen der celtogallischen Eroberer, Tektosager und Tolisto-bojer in Kleinasien nicht sehr alt; schlugen sie deren nicht noch im dritten Jahrhunderte nach Christus? Sollen sie diesen wichtigen

a) Strabo L. IV. p. 132. Bern. Montfaucon. ibid. Tom. III. P. I. p. 84. Die Münzen der Areekomischen Volkstämme in Gallicien sind bekannt. Froelich Notit. Element. Numismat. p. 120.

Handelsvorthail wohl erst in ihren fernen Ansiedlungen erlernt haben? a) Oder sollen doch wenigstens nicht die aus Italien an den Ister heraufgeflüchteten Bojer die Kenntniß von römischen und griechischen Münzen unter die Celtogallen des Hochlandes gebracht, und Gleiches zu thun, — einigen Anstoß gegeben haben? Wir haben oben bewiesen, daß die Könige über den Alpen ob dem adriatischen Meere, des Livius: *reguli trans Alpes*, *Cincibilis* und *Balanus*, fast zuverlässig den pannonischen Stämmen angehören. Damahls (circa 170 J. v. Chr.) hatte man in Thrazien, Macedonien, in Pannonien und im eigentlichen Illyrikum schon lange gemünztes Geld; und annoch haben wir Münzen von den Königen *Gentius* und *Balanus* übrig. b) Warum sollte dieses von den benachbarten norischen Celten nicht nachgeahmet worden seyn, da ihr Hochland reich an edeln Metallen war, und sie selbst oft gerade um Geld sold die Schneide ihres Schwertes als tapfere Hülfsstruppen an Auswärtige vermietheten? Der gelehrte Plinius thut Meldung von einer illyrischen Münze, welche anfänglich als Waare bloß in Italien eingeführet worden war: *Qui nunc Victoriatus appellatur, lege Clodia percussus est. Antea enim hic nummus ex Illyrico advectus, mercis loco habebatur.* c) Deutet diese Nachricht auf die bloß nach dem Ge-

a) Pallhausen, *Kritische Bemerk.* p. 28 — 29.

b) Ethel im Kataloge des Wienerischen Museums 1779. p. 101. Froelich *Notit. element. Numismat. Antiqu.* p. 146. Tab. VIII. Num. 8. und p. 157. *Nummus aeneus Balani regis gallicani. Caput vel nudum, vel alias pileolo tectum. Inscriptio: ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΒΑΛΑΝΟΥ. Ceres gradiens, d. facem.* — Fr. Ant. Com. de Khevenhüller. *Reg. Vet. Numismat. Anecd.* p. 45 — 52. Tab. I. Num. VII. *Nummus aeneus parvi moduli. Caput imberbe, petaso tectum. Inscriptio: ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΓΕΝΤΙΟΥ. Velis remisque carens navis.* Wir haben auch Münzen von den pannonischen Amantineren (*Αμυντων*), und von den alten pannonischen Königen aus dem vierten und dritten Jahrhunderte vor Christus. Froelich. *ibid.* p. 73. et p. 143 — 144.

c) Plin. L. 33. c. 3.

wichte uranfänglich bezeichneten taurisgischen Goldklumpen, oder auf die roher und formloser geprägten Münzen der Bewohner des großen Illyrikums? —

29. Sprache und Schrift der norischen Celtogallen.

Zuverlässig hatten die norischen und alle übrigen im großen Illyriko angesiedelten Celten mit jenen Celtogallen jenseits des Rheines und mit allen gleichstämmigen Landinsassen durch die Schweiz, durch Baioarien und bis an Böheims Ostgränze hin, ein und dieselbe celtische Sprache. Dafür sprechen die unwiderleglichsten Beweise. Die celtogallische Abstammung, Einwanderung und Ansiedlung so vieler einzelner Völkerhorden ob- und unterhalb der Donau, durch Rhätien, Norikum und Pannonien hinab ist aus den übereinstimmendsten Nachrichten der Alten erwiesen. Daß über das ganze Hochland der Alpen, von Gallien jenseits des Rheines bis Aquileja hinab, die celtogallische Sprache gesprochen worden sey, versichert Appianus damit ausdrücklich, daß er erzählt: Dezimus habe auf seiner Flucht nach Mazedonien zu Brutus den sicherern Weg durch das Alpenhochland der Barbaren von Gallien aus genommen, indem er die gallische Kleidertracht angezogen habe, der gallischen Sprache aber ohnehin völlig kundig gewesen sey: *ἠλλάξε δὲ τὴν ἐσθῆτα ἐς τὸ κελτικόν, ἐξεπιστάμενος αὐτὰ καὶ τὴν φωνήν.* a) In den sämmtlichen norischen Landtheilen waren spät noch viele Wörter für Benennungen des gemeinen Lebens, und so viele Eigennahmen von Flüssen, Gebirgen, Ortschaften u. dgl. übrig und üblich, welche sich nicht nur im eigentlichen Gallien, dem Mutterlande der celtogallischen Auswanderer, wiederfinden, sondern welche alle mit so vielen anderen,

a) Appian. Bell. Civil. L. III. p. 588.

annoch üblichen, theils einfachen, theils zusammengesetzten, idiotischen Ausdrücken jetzt noch nur allein aus dem Altceltischen Können erklärt werden. Ohne uns nun tiefer in den Bau, in die Eigenheiten und Schicksale der altceltischen Sprache einzulassen, ist es anerkannt gewiß, daß sie ehemahls im hohen Alterthume durch ausgedehnte Landstriche in Europa geherrscht, und sich nachher in verschiedene Mundarten getheilet habe, von denen einige sich stark vorgebildet und im Mittelalter die altceltischen Ueberbleibsel ober und unter der Donau völlig verschlungen haben. Wir trauen hierin vollkommen so vielen, urkundlichen Spuren, und ganz besonders einer Aussage der ältesten Passauerchronik; denn wir wüßten nicht, in welchem andern Sinne dieses alte Document versichern sollte: *Bajouuarii relicto proprio idiomate teotonicum a Teotonicis accommodaverunt idioma?* a) Man erinnere sich hier nur an die bestimmten Aussagen der Alten, Strabo's, Cäsar's, Tacitus, von den celtogallischen Ansiedlern von der Rhone ober- und unterhalb der Donau bis über Böhme hin! Noch bemerken wir hier: im eigentlichen Altceltischen zeigte sich auch eine sehr auffallende Verwandtschaft mit dem Griechischen, so, daß viele Worte aus beiderseitigen Sprachen ganz zusammentreffen, viele aber sehr glücklich aus dem Griechischen können erklärt oder erläutert werden; worüber wir uns auch der folgenden Worte eines großen und gründlichen Sprachforschers erinnern: *Lingua celtica graecae adeo similis est, semperque fuit ab omni retro memoria, si non in omnibus, certe in plerisque vocabulis, ut ovum ovo similis esse non possit.* b)

a) Pallhausen Nachtrag zur Urgesch. p. 92 — 115. — Krit. Bemerk. p. 33 — 36.

b) Wolfg. Lazii. De Gent. Migrat. Edit. Basil. p. 25 — 36. Wachter Glossar. Germ. In Epilogo. p. 1996. M. Klein. ibid. p. 296 — 301. Ob die norisch-pannonischen Celten auch der griechischen Sprache kundig gewesen? — wissen wir zwar nicht gewiß; es ist aber sehr wahrscheinlich. Die kleinasiatischen Celtogallen haben neben ihrer Muttersprache auch das Grie-

Daß unter den Celten in Gallien die lateinische Sprache von nicht wenigen verstanden und gesprochen worden sey, erhellet aus Cäsar, so wie, daß auch Römer des Celtischen kundig gewesen. a) Das erstere mag der ausgebreitete Handel auch unter den Norikern bewirkt haben. Wenn wir zur Zeit der römischen Unterjochung, und natürlich auch vor derselben, die Pannonier der lateinischen Sprache ziemlich kundig finden, wie uns Vellejus Paterculus ausdrücklich versichert: *Omnibus Pannoniis linguae quoque Romanae notitia est*; b) so mögen wir wohl auch ein Gleiches, theilweise wenigstens, von den Norikern vor ihrer Unterjochung vermuthen. Das früheste Abzeichen der Kunde lateinischer Sprache bei den Edleren der Celtogallen jenseits der Alpen ob dem adriatischen Meere finden wir im Livius, welcher erzählt, daß der Bruder des gallischen Königs, Cincibilis, im Senate zu Rom selbst mündlich über den Verwüstungszug des Consuls C. Cassius (Jahr v. Chr. 170) in den Landmarken der Carner und Sapoden gesprochen habe: *Frater ejus verba in senatu fecit, questus*. c) Wir sind aber deswegen durchaus nicht geneigt, die lateinische Sprache in dem norischen Lande so gemein üblich zu vermuthen, daß sogar öffentliche Monumente mit lateinischen Inschriften vor den Römern von den Landeseingebornen daselbst wären errichtet worden. An einer allgemeinen Einführung der Sprache Latiums im Noriko nach der römischen Eroberung zweifeln wir aber nicht im geringsten. Dafür sprechen

chische gesprochen, wie der h. Hieronymus versichert in Prolog. L. II. Comment. in Epist. ad Galat. cap. III.; und auf den Münzen des gallischen Königs, Balanus, erscheinen griechisch gefügte Aufschriften. Erasm. Froelich Notit. Element. Numismat. p. 157.

a) Caesar B. G. L. V. c. 29. Plutarch. in Sertorio p. 569.

b) Vellej. Patere. L. II, c. 110.

c) Livius L. 43. c. 5.

nebst der allgemeinen Gewohnheit der Sieger so viele norische Inschriften, welche Eigennahmen von offenbar celtischer Form tragen. Ob die alten Noriker ihre Sprache durch ganz eigenthümliche Schriftzeichen, oder durch welche überhaupt ausgedrückt haben? wissen wir nicht; indem aus der altergrauen Vorzeit kein einheimisches Monument, ja auch keine bestimmte Aussage der Alten übrig ist. Den Celten in Gallien waren Schriftzeichen schon in der frühen Zeit ihrer großen, ersten Auswanderung bekannt, und unter ihnen in Uebung gewesen. Die Schreibekunst hängt mit ihrem ältesten religiösen Glauben sehr enge zusammen. Diodor versichert ganz bestimmt die alte Gewohnheit der Gallier, in die brennenden Scheiterhaufen, worauf die Leichen ihrer Verwandten und Geliebten aufloderten, Briefe zu werfen, damit die unsterblichen Seelen der verbrannten Körper dieselben lesen könnten: *Ob hanc causam in defunctorum pyram epistolas scriptas quidam conjiciunt, tanquam eas mortui sint lecturil* a) Ein Gleiches scheint Strabo offenbar anzudeuten, da er versichert, die gallischen Celten hätten griechische Wissenschaft durch die phozäischen Massilier dermassen lieb gewonnen, daß sie sogar alle

a) Diodor. L. V. p. 144. Ueber das sehr hohe Alterthum der Schrift, über die Schriftzeichen selbst bei den Celtogallen sind die Nachrichten der Alten sehr merkwürdig. Von der Bekanntschaft und dem Gebrauche der Schrift im spanischen Boetika versichert Strabo aus dem Munde derselben Landbewohner: *Hi omnium Hispanorum doctissimi sunt, utunturque grammatica, et antiquitatis monumenta habent conscripta, ac poemata, et metris inclusas leges a sex millibus (ut aiunt) annorum. L. III. p. 96.* Schon im siebenten Jahrhunderte vor Christus hat man in Griechenland die Form der celtogallischen Buchstabenschrift gekannt; denn Aristophanes der Geschichtschreiber versichert: *Galatarum figuras retinebant litterae Kadmi.* So schreibt auch Xenophon, daß die 16 Buchstaben des Kadmus nicht den phönizischen, sondern den gallatischen Schriftzeichen geglichen hätten. Laz. De Migrat. Gent. p. 166.

ihre Vertragsbriefe griechisch zu schreiben angefangen hätten: Itaque urbs ea (Massilia) paulo ante Barbaris loco ludi literarii patefacta tantum literarum graecarum studium (και φιλελληνας κατεσκευασε τους Γαλατας) apud Gallos excitavit, ut contractuum quoque formulas graece conscriberent: και τα συμβολαια Ἑλληνιστι γραφειν a) Es mögen daher die ersten Celtogallen eigene gallische Schriftzeichen nach Norikum gebracht haben, ungeachtet sich aber von denselben alle Spur verloren hat. Nicht unwahrscheinlich ist es auch, daß durch die späteren Nachwanderer aus Gallien, so wie durch den thätigen Antheil der norisch-pannonischen Celtogallen an den vielfachen Zügen nach Griechenland, die Kenntniß und der Gebrauch der griechischen Schriftzeichen unter die Inassen des norischen Landes gekommen sey, was die griechischen Aufschriften der Münzen des Königs jenseits der Alpen, Balanus, sehr auffallend zu bestätigen scheinen. b) Auf eben diesen Gründen mag auch die Vermuthung beruhen, daß nicht wenige Noriker des Griechischen kundig gewesen seyen. Von den Pannoniern versichert Vellejus Paterkulus, die meisten derselben hätten die lateinische Schrift sehr im Gebrauche gehabt: plerisque etiam literarum latinarum usus est! c) Wir mögen daher, so wie bei der lateinischen Sprache, auch von der lateinischen Buchstabenchrift vernuthen, daß sie unter den Norikern vor der Römerunterjochung bekannt und im Gebrauche gewesen sey. Nach Norikums Eroberung durch die Römer aber wurde die lateinische Schrift daselbst durchaus vorherrschend, und sie hatte alles Aeltere dieser Art während vierhundertjährigen Besizes gänzlich verdrängt.

a) Strabo L. IV. p. 125. Caesar B. Gall. L. I. c. 29. L. VI. c. 13.

b) Erasm. Froelich. Notit. Element. Numismat. p. 157.

c) Vellej. Paterc. L. II. c. 110.

30. Schicksale und Thaten der norischen Celtogallen.

Von den besonderen und ruhmwürdigen Thaten der norischen Celtogallen seit ihren Einwanderungen im Lande selbst mangeln uns durch Jahrhunderte, sowohl im Allgemeinen als Besonderen, hinreichende geschichtliche Kunden. Weniges, und nur in allgemeineren Zügen ist uns von den illyrischen Celten überhaupt aufbewahrt. Unter den Ereignissen des vierten Jahrhunderts vor Christus sind allbekannt die langwierigen siegreichen Fehden, welche die eigentlichen Illyrier (360. 365. v. Chr.) wider die Macedonier fochten, und die angestregten Kämpfe, nach welchen sie nebst anderen thrazischen Völkerschaften den kräftigen Königen, Philipp und Alexander dem Großen, völlig erlagen. (S. v. Chr. 359. 355. 341. 335.) Es verrathen sich einige Spuren bei den Alten, daß mit den eigentlichen Illyriern in den gedachten blutigen Kämpfen mehrere andere Völkerschaften des großen Illyrikums verbunden gewesen; weil das kühne und schnelle Unsißgreifen der macedonischen Macht dieß- und jenseits der Donau über Thrazien herauf (353. 343. 335. J. v. Chr.) Alle mit dem nahen Sklavenjoch zu bedrohen schien. Ob nun auch norisch-pannonische Celtogallen an diesen Heerzügen der Illyrier, durch Schuß- und Trugbündnisse mit ihnen vereinigt, thätigen Antheil genommen? ist nicht so ganz bestimmt aus den Alten ersichtlich; vermuthen aber läßt sich eine frühe Verbindung der Völker des großen Illyrikums wider Macedoniens steigende Macht mit vieler Wahrscheinlichkeit. Daß die norisch-pannonischen Celtogallen den Macedoniern jemahls zinsbar gewesen seyn, darüber erhellet aus den wenigen, unbestimmten Aussagen der Alten durchaus nichts. Nichts mag dafür erschlossen werden aus den Nachrichten Diodors über Philipps und Alexanders Züge: *Barbarae etiam nationes non paucae ultra Macedoniam, commissa defectione, graves tumultus excitaverunt. Sed licet negotium et trepidatio maxima regno Macedoniae ex tantis motibus imminere videretur, ipse tamen Alexander juvenili aetate, praeter om-*

nium opinionem, brevi temporis spatio, eas omnes difficultates expedit, illorumque aliquos comi et blanda oratione demulctos, sibi conciliavit: quosdam terrore injecto ad officium revocavit. Nonnullos per vim sibi parere compulit. Auch aus einer andern bestimmter scheinenden Stelle Diodors ist nichts erweislich: contendit (Alexander) in Thraciam. Ibi populos, qui tumultum fecerant, terrore injecto compulit, uti in fide manerent. Progressus deinde in Paeoniam, Illyricum locaque iis finitima, devictis gentibus aliquot barbaricis, quae rebellaverant, totum eum tractum sibi obsequentem reddidit. a) Auch alle in Freinsheims Supplementen des Curtius b) zusammen getragenen Stellen der Alten führen uns durchaus nicht auf so weite Heerzüge der Macedonier über das große Illyrikum herauf, daß Pannonier und Noriker ihnen hätten zinsbar werden müssen, und vom Alexander dem Großen für empörenden Abfall gezüchtigt werden können. Indessen aber ist dieß doch gewiß: Die siegreichen Züge Alexanders (J. v. Chr. 335) wider die Triballier, Illyrier, und wider die Gethen blieben den westlich im großen Illyriko wohnenden Völkern nicht gleichgültig, und mehrere derselben sandeten ihm Gesandte zu mit Geschenken, und um Freundesbundschaft mit ihm zu schließen. Unter den vielen Abgeordneten waren auch celtogallische Gesandte jener Celten, welche um die Adriatische See wohnten, zu Alexander gekommen, wie Strabo aus den Angaben des Ptolomäus, Sohn des Ptolomäus Lagi, versichert. Ob ihrer schönen Gestalt und den sprechenden Muth war der mazedonische Held nicht ohne Bewegung geblieben. Beim Becherklange des Mahles fragte er sie nun, eingedenk in übermüthiger Eitelkeit des weitverbreiteten Schreckens seiner Waffen, was sie dann auf Erden am meisten fürchteten? Jene, der Furcht, welche Alexanders Siege über die benachbarten Völker verbreitet hatten, nicht mit einem Worte ge-

den-

a) Diodor. L. 17. p. 529. 531.

b) Curt. cum Supplem. Freinsh. L. 1. et III.

denkend, antworteten: Wahrlich nichts fürchten wir, als daß nicht etwa einmahl das Himmelsgewölbe einstürze! — Als ihnen hierauf Alexander Freundschaftsversicherungen und Geschenke angeboten, betheuertem sie hingegen, daß sie große Männer und deren Freundschaft wohl sehr hochschätzten, aber nicht fürchteten. a) Diese Begebenheit erzählt auch Arrianus, der jedoch statt Celtogallen, Germanen nennet; b) er kann aber mit Strabo gar leicht vereinigt werden. Nach Strabo's schon vielmahls vorgelegtem Sinne sind unter Celten um das adriatische Meer, Karner, Noriker, Tauriker, Sapoden und pannonische Celten zu verstehen, deren Ansiedlungen sich bis an den Ister, und weit westlich fort über das Alpenhochland erstreckten. Sehr glücklich vereinigt daher Freinsheim, in den

a) Strabo L. VII. p. 218 — 209.

b) Arrian's Nachricht ist folgende: *Huc loci Legati, et a caeteris Danubii accolis, et a Syrmo Triballorum rege, item a Germanis, qui Jonium sinum accolunt. Sunt quidem Germani ut grandi corpore, ita animo elato, magnoque. Hae legationes ad Alexandrum venerunt, ut amicitiam cum eo jungerent. Quibus in fidem et amicitiam receptis a Germanis quaesivit: Quidnam esset in humanis rebus, quod prae caeteris extimescerent: ratus nominis sui magnitudinem ad illos, multoque etiam interius penetrasse; idque esse, quod prae caeteris sibi formidolosum faterentur. Illi vero, quod procul ab Alexandro agebant, quod loca accessu difficilia incolebant, ipsumque ad alia bella intentum videbant; timere se illud ante omnia dixerunt, ne forte in sese aliquando coelum rueret. Nihil movit Alexandrum superbum legatorum responsum; id tamen elocutus, Germanos arrogantes esse! Wenn man hier alle Umstände, und besonders die vielfagenden Ausdrücke: Germani, qui Jonium sinum accolunt. — nominis sui magnitudinem ad illos, multoque etiam interius penetrasse. — illi — quod procul ab Alexandro agebant, quod loca accessu difficilia incolebant!; so sieht man sich fast gezwungen, an die Celtogallen des großen Alpenhochlandes zu denken. —?*

Supplementen zum Curtius, den Arrian mit dem älteren Strabo: Germani quoque, qui usque a fontibus Istri terras ad sinum adriaticum spectantes habitant, legatos miserant. a) Ein Abzeichen der zwischen Alexander und den pannonischen Celtogallen abgeschlossenen Freundschaft würde man in der Nachricht Diodors, daß 1900 Pannonier als Hülfsstruppen im Heere Alexanders wider die Perser gefochten hätten, finden können; wenn man mit Zuverlässigkeit Diodor Pannonnes für Landesinsassen des eigentlichen Pannoniens, und nicht etwa für thrazisch-mazedonische Pannonier halten dürfte. — b)

Wir haben oben aus den Nachrichten der Alten, Pompejus Trogus, Livius, Pausanias, nebst den Behelfen aus Strabo, es sehr wahrscheinlich gemacht, daß die celtogallischen Ansiedler in Noriko und Pannonien, angeschlossen an mächtige Wanderer aus dem eigentlichen Gallien, oder aus den herzynischen Gegenden her, an den meisten plündernden Heerzügen nach Mazedonien, Thrazien, Griechenland und Kleinasien, wenigstens wichtigen Antheil gehabt haben; wenn nicht gar jene gewaltigen Züge unmittelbar von den sich ihrer gallischen Natur gemäß sehr vermehrenden Celtogallen Norikum und Pannonien ausgegangen sind. — Der Zeitfolge gemäß sollten wir jetzt hier von den Thaten der norisch-pannonischen Celten auf den gedachten Zügen, von ihren Rückwanderungen, und von den Niederlassungen in Kleinasien und Thrazien handeln. Allein, da wir schon oben das uns Betreffende und Nöthige von diesen Zügen und Thaten angegeben haben; die Geschichte der kleinasiatischen Galater aber unser Norikum nicht mehr berührt: so glauben wir, hier füglich alle Wiederholungen und weiteren Angaben übergehen zu können.

a) Freinsheim in Supplem. ad Curt. L. I. c. 12.

b) Diodor. L. 17. p. 535.

31. Ob die norisch = pannonischen Celtogallen an den großen Heerzügen der italischen Kelten wider Rom Antheil genommen haben?

Als sechs hundert Jahre vor Christus die celtischen Bewohner Galliens gezwungen waren, sich ihrer überzähligen Volksmenge zu entladen, in bedeutender Zahl die Sitze ihrer Väter zu verlassen, und neue Ansiedlungen aufzusuchen; blieb es nicht bei den ersten großen Auswanderungen unter Sigoves und Belloves. Dem Letzteren folgten daher immer noch durch lange Zeit verschiedene neue Schaaren von Celtogallen, um sich neben ihren Stammesbrüdern in Italien niederzulassen, oder hülfreichen Antheil zu nehmen an den angestrengten Kämpfen wider Rom, wie uns dessen Livius versichert. a) Daß später einmahl ein sehr ansehnliches Heer transalpinischer Celtogallier den italischen Ansiedlern gleicher Abkunft zu Hülfe gezogen sey, versichert uns Polyb; b) aber eben dieser pragmatische Geschichtschreiber macht uns auch aufmerksam, wie die transalpinischen Kelten mit ihren Stammesbrüdern im obern Italien nicht immer in Freundschaft und Frieden gelebet hätten, sondern daß die Alpenvölker oft mit vereinten Kräften über jene, beneidend ihr besseres Land und Loos, plündernd herabgefallen seyen: *In alpibus ab utroque latere loca montuosa habitant, ad eam partem, quae versus Rhodanum et septentrionem spectat, Galli, qui Transalpini appellantur: ad eam vero, quae campis imminet, Taurisci, Agones et alia pleraque Barbarorum genera, a quibus Transalpini non genere sed differentia loci differunt: ideo Transalpini dicti, quod montes colant. — — Hinc intestinis inter se bellis vexari coepere. Nam qui Alpes incolebant, animadvertentes vires istorum indies summo opere augeri, plerumque adversus eos mo-*

a) Livius L. V. c. 34. 35.

b) Polyb. L. II. p. 160.

c) Polyb. L. II. p. 153. p. 156. 157.

vebant. — — Jam vero Transalpini iterato eos infestare. a) Ob nun norisch-pannonische Celtogallen an diesen Zügen und Kriegen mit ihren cisalpinischen Stammesbrüdern Theil gehabt haben? — dafür spricht ganz bestimmt weder Polyb, noch ein anderer der Alten. Es ist indessen aber nicht sehr unwahrscheinlich, wenn man die Ansiedlungen der norischen Taurischer, so wie der celtogallischen Tapoden bis über die südlichen Alpen hinab in anderen Ausfagen der Alten ganz besonders bestätigt findet. b) Einige lassen norische Celtogallen, und namentlich Taurischer, unter Anführung der edeln Häupter, Konkoltan und Aneroestes (nach Anderen, Ariobistos und Britomar) ihren bedrängten Celtenbrüdern in Italien in furchtbarer Heereszahl (J. v. Chr. 225) zu Hülfe ziehen. — Allein, man hat nicht bedacht, daß der genaue Polybius jenes große Gallierheer (ut neque unquam major exercitus, neque ex validioribus militibus, neque omni apparatu insignior) nicht aus Norikum und über die norisch-carnischen Alpen, sondern aus dem eigentlichen Gallien, aus den Stämmen der Allobroger, Tricorier, Trikastiner, Caturiger und Salver, und ganz bestimmt über jene Bergjocher, welche an der Rhone waren (Gallos, qui trans Alpes ad Rhodanum habitant) in die Ebenen des Po's herabziehen lasse! — Und da Polyb's Worte so bestimmt sind, so mag aus den gedrängten Nachrichten der Epitomatoren, Florus und Eutrop, schwerlich mehr erschlossen werden.

a) Polyb. L. II. p. 153. p. 156. 157.

b) Strabo L. IV. p. 142. L. VII. p. 202. Plin. L. III. c. 20.

32. Die cisalpinischen Gallier unterliegen den Römern. Die Bojer flüchten zu den Eauriskern an den Jster herauf.

Jedoch aller muthigen und zahlreichen Hülfe aus dem Lande jenseits der Alpen ungeachtet, siegte die fortschreitende römische Taktik über den Zwiespalt und den wilden Freiheitsmuth der cisalpinischen Celten. In dem Siege bei Telamon (J. v. Chr. 224) über das vereinigte Heer der cis- und transalpinischen Celtogallen gründete der Consul L. Aemilius Papus auf die blutigen Leichen von beinahe 50,000 Gallier ihre völlige Abhängigkeit in Italien. a) Als ihnen aber diese nach der glücklichen Besiegung Hannibals unerträglich, und der Verlust der süßen Freiheit unerschmerzbar schien, wurden die empörten Celtogallen mit vereinigten Kräften angegriffen; es erfolgte in den Jahren vor Christus 200, 197, 194, 190, 186 Niederlage auf Niederlage; das Blut unzähliger cisalpinischer Celtogallen düngte die Fluren Italiens dieß- und jenseits des Po's; was nicht den Tod finden, oder Unterwerfung geloben wollte, trieben die römischen Heere schaarenweise vor sich her, und drängen dermassen schnell und ausharrend bis nahe an die hohen Alpen vor, daß nicht einmahl die tapferen, hochstämmigen Bojer (*Egredia virtute cogniti Boji. Bojorum omnium ferocissimi: εβρος βυξιδεοταρον. Bojorum ingentia membra, — immania corpora* — — sagen die Alten, b) vor den römischen Adlern zu bestehen vermochten. Da eine stäte Verbindung der cisalpinischen Celten mit allen ihren transalpinischen Stammesbrüdern nicht leicht mag bezweifelt werden: so ist es aus der Lage der Sache mit Grunde zu vermuthen, daß damahls nicht wenige der Celtogallen aus Italien in das Hochland der Alpen hinauf geflohen seyen, was auch der vortreffliche Polyb im Allgemeinen ausdrücklich bestätiget: Galli

a) Polyb. L. II. p. 160 — 178. Flor. L. II. c. 4.

b) Caesar B. G. L. I. c. 28. Appian. Bell. Gall. p. 754. Sil. Italic.

maximis nuper detrimentis affecti, haud diu restitere: sed revocato extemplo gradu, in proximas Alpes aufugerunt. a)

Die letzten aller gallischen Flüchtlinge, welchen der Genuß der Freiheit im rauhen Alpenlande süßer, als das Sklavenjoch im paradiesischen Italien schien, waren die tapferen Bojer, welchen die Römer so viel heinzugeben hatten, als: die Vernichtung eines ganzen Heeres unter L. Posthumus, dessen in Gold gefaßter Schädel ein Opferbecher in gallischen Hainen geworden war; die Einführung Hannibals über die unwegsamen Alpen; (J. v. Chr. 218) die blutigen Tage bei Ticinum, Trasymene und Cannä. (J. v. Chr. 217, 215.) b) Eine ansehnliche Schaar derselben floh im Jahre v. Chr. 186 über die norisch-carnische Alpen zu ihren Stammesbrüdern, den Taurisken herauf, und ließ sich daselbst an der Donau, in den norisch-pannonischen Landtheilen nieder. Also erhellet es aus Strabo und aus einigen anderen Abzeichen der Alten, auf welche wir weiter unten zur Bestimmung der eigentlichen Ansiedlungen dieser flüchtigen Bojer besondere Rücksicht nehmen werden: *Circa fluvium autem illum (Padum) quondam, ut dixi, Galli habitabant plurimi; quorum maximae gentes Boii et Insubres, et qui Romam aliquando subita incursione ceperunt, Senones cum Gaesatis. Hos quidem postea temporis deleverunt Romani: Boios autem suis domiciliis ejecerunt; qui deinde ad Istrum quum commigrassent, apud Tauriscos habitavunt: μετασταντες δ' εἰς τοὺς περὶ τοῦ Ἰστρου τοποὺς, μετὰ Ταυρισκῶν ὠκῶν.* c) Das Einwandern und die feste Ansiedlung dieser italischen Bojer, welche zuverlässig über vierhundert Jahre im paradiesischen Ober-

a) Polyb. L. I. p. 178.

b) Ueber die Bestiegung der cisalpinischen Celten siehe Livius L. 20 — 33. c. 36. 37. L. 34. c. 21. 46 — 48. L. 35. c. 4. 5. 22. 40. L. 37. c. 2. 39. 57. L. 39. c. 22.

c) Strabo L. V. p. 147.

italien, in den vortheilhaftesten Umgebungen und unter vielfachen fremden Einflüssen geseßen waren, mag zur Erweiterung und Verbesserung der Cultur und ganzen Lebensweise unter den sämmtlichen, norisch-pannonischen Celtogallen, mit denen sie durch ein Jahrhundert in Bündniß und Frieden lebten, nicht wenig beigetragen haben. Sie brachten ihre bürgerlichen und häuslichen Einrichtungen, ihre Kenntnisse jeder Art, und ihre Religion mit sich herauf ins Hoch- und Hochland der Alpen. Wie vieles läßt sich nicht dafür aus den Worten des einzigen Livius über den Reichthum der besiegten, italischen Bojer schließen: *Gallicis carpentis arma, signaque et spolia omnis generis transvexit, et vasa aenea gallica, et cum captivis nobilibus equorum quoque gem. Aureos torques 1470; ad haec auri pondo 245; argenti infecti factique in gallicis vasis non infabre suo more factis 2340 pondo etc.* a)

33. Neue Auswanderungen norischer Celtogallen.

Wie viel dieser flüchtigen Bojer gewesen, hat uns Keiner der Alten berichtet. Wir glauben aber, es jedoch mehr der aus allgemeiner Flucht so vieler cisalpinischer Gallier im Hochlande und jenseits der Alpen oberhalb Italien sich häufenden, und aus der naturmäßigen Fruchtbarkeit ohnehin schon überzähligen Menschenmenge, als den Bojern allein zuschreiben zu müssen, daß gleich im Jahre 184 vor Christus, so bald nach der gänzlichen Besiegung der cisalpinischen Gallier, eine neue Auswanderung aus dem Alpenlande unternommen werden mußte. Es war nämlich ein großer Schwarm transalpinischer

a) Liv. L. 36. c. 40.

scher Ceitogallen, unter welchem sich 12000 Waffenfähige befanden, auf einem bisher ganz unbekanntem Weg über die südlichen Alpen in das Gebieth von Aquileja hinabgegangen, mehr mit Feldgeräthe als Waffen versehen, und bloß durch Noth an urbarem Boden und Nahrung aus ihrem Vaterlande als überzähliges Volk verdrängt. Im Aquileiensischen Gebieth ließen sie sich in einer gänzlich öden Gegend nieder, fingen an, den Boden urbar zu machen, und zusammenhängende Wohnungen, eine ordentliche Stadt, zu erbauen, wie Livius erzählt: *Galli transalpini per saltus ignotae antea viae in Italiam transgressi, oppidum in agro, qui nunc Aquileiensis est, aedificabant. Id eos ut prohiberet, quoad ejus sine bello posset, praetori mandatum est. Si armis prohibendi essent, consules certiores faceret; ex his placere alterum adversus Gallos ducere legiones.* Offenbar zeigt uns die Angabe der bestimmten Niederlassungen dieser Schaar der Transalpinen auch schon den unbekanntem Weg über die Alpen herab, und ihr Vaterland, von woher sie ausgezogen, mit ziemlicher Zuverlässigkeit an: sie waren aus dem norischen Hochlande über die norisch-carnischen Alpen in das Aquileier-Gebieth gekommen. Als sich nun diese durch die friedlichen Warnungen des römischen Prätors in jenem Landstriche unter den Alpen zur schleunigen Rückkehr nicht verstehen wollten, eilte der Consul M. C. Marcellus mit den Legionen herbei, und nahm den friedlich sich ergebenden Flüchtlingen ihr elendes Waffenzeug ab. Die sich darob im Senate zu Rom beklagende Gesandtschaft wurde drohend sammt dem ganzen Schwarm der Auswanderer zum eiligen Heimzuge zurückgewiesen. Sie gehorchten, und gingen wieder heim zu ihrem Volke, von wannen sie gekommen waren. Ihnen nach aber eilten ins Alpenland hinauf zu ihrem Muttervolke ausgewählte römische Gesandte mit Bericht und Klage vom Senate über den ganzen Vorfall. Diese wurden von der Versammlung der Ältesten jenes Alpenvolkes, und mit einer nach der Noth der Umstände sehr politisch ausgedrückten Bewunderung römischer Nach-

sicht gegen Auswanderer ohne ihrer Vorgesetzten und der Gemeine Wissen und Zustimmung, aufgenommen, und reich beschenkt entlassen. Also verfolgt Livius diese Geschichte: Dum haec in Macedonia geruntur, consules in Provincias profecti, Marcellus nuncium praemisit ad L. Porcium proconsulem, ut ad novum Gallorum oppidum legiones admoveret. Adveniēti consuli Galli sese dederunt. Duodecim millia armatorum erant; plerique arma ex agris rapta habebant. Ea aegre patientibus iis adempta, quaeque alia populautes agros rapuerant, aut secum attulerant. De his rebus, qui quererentur, legatos Romam miserunt. Introducti in Senatum a C. Valerio P. exposuerunt: se superante in Gallia multitudine, inopia coactos agri et egestate, ad quaerendam sedem Alpes transgressos; quae inculta per solitudines viderent, ibi sine ullius injuria consedissee; oppidum quoque aedificare coepisse, quod indicium esset, nec agro, nec urbi ulli vim allaturos venisse. Nuper M. Claudium ad se nuncium misisse, bellum se cum iis, ni dederentur, gesturum. Se certam, etsi non speciosam pacem, quam incerta belli praeroptantes, dedidisse se prius in fidem, quam in potestatem populi Romani. Post paucos dies jussos, et agro et urbe decedere, sese tacitos abire, quo terrarum possent, in animo habuisse. Arma deinde sibi, et postremo omnia alia, quae ferrent, agerentve adempta, orare se S. P. Q. R. ne in se innoxios deditos acerbius, quam in hostes saevirent. Huic orationi senatus ita responderi jussit: Neque illos recte fecisse, quum in Italiam venirent, oppidumque in alieno agro nullius Romani magistratus, qui ei provinciae praeesset, permissu aedificare conati sint; neque senatui placere, deditos spoliari, itaque se cum iis legatos ad consules missuros, qui, si redeant, unde venerint, omnia

his sua reddi jubeant; quique protinus eant trans Alpes, et denuncient Gallicis populis, multitudinem suam domi contineant. Alpes prope inexcusablem finem in medio esse. Non utique his melius fore, quam qui eas primi pervias fecissent! — Legati missi L. Furius Purpureio, Q. Minutius, L. Manlius Acidinus. Galli redditis omnibus, quae sine cuiusquam injuria habebant, Italia excesserunt. Legatis Romanis transalpini populi benigne responderunt: seniores eorum nimiam lenitatem populi Romani castigarunt, quod eos homines, qui gentis injussu profecti occupare agrum imperii Romani, et in alieno solo aedificare oppidum conati sunt, impunitos dimiserint. Debitis gravem temeritatis mercedem statui, quod vero etiam sua reddiderint, vereri, ne tanta indulgentia plures ad talia audenda impellantur! — Et exceperunt et prosecuti cum donis legatos sunt. a)

Die von diesen Auswanderern unter den norisch-carnischen Alpen erbaute Stadt soll, nach Einigen, Gemona im Friaul, nach Anderen aber jene vom M. Marcellus wider des Senates Willen vertilgte Stadt am zwölften Meilensteine von Aquileja entfernt, wie Plinius schreibt: a M. Marcello ab Aquileja ad duodecimum lapidem deletum oppidum, etiam invito senatu, gewesen seyn. b)

a) Livius L. 39. c. 45. 54. 55.

b) Einhart ibid. p. 190. i) M. Klein. ibid. p. 261 — 263.

34. Die Römer setzen sich in den adriatischen Buchten fest. Die Römercolonie Aquileja. Krieg mit den Istriern.

Aus der bedeutenden Rede der gallischen Väter im Hochlande der Alpen mochte der versammelte Rath wohl mit Grunde neue Ueberwanderungen der Transalpiner befürchten, und zu dieser Furcht kamen noch die unaufhörlichen Beunruhigungen des römischen Wachstums durch die zahllosen, schnellen und gefährlichen Raubschiffe der Istrier und Liburner, und der sich immer erneuernde Muth der Illyrier (nach Livius: *Gentes ferae et magna ex parte atrocissimi maritimis infames*). a) Im richtigsten politischen Blicke that daher der Consul M. Claudius Marcellus den Vorschlag, auf dieser Seite, zwischen den hohen Alpen und den adriatischen Buchten die Römermacht jetzt vorzüglich zu erweitern: *M. Claudius consul, Gallis ex provincia exactis, Istricum bellum moliri coepit, literis ad senatum missis, ut sibi in Istriam legiones traducere liceret. Id Senatui placuit.* b) Dieser Anschlag des Consuls fand augenblicklich, und nachher bei dem Senate um so mehr Eingang und kräftige Unterstützung, als wirklich bald die beunruhigende Mähre in Rom erscholl: die muthige, kriegerische Jugend der Transalpiner waffnete sich abermahls, ungewiß, wo sie aus den Alpenschluchten über Italiens Fluren herabstürzen würde: *Fama erat, Gallos transalpinos juventutem armare: nec in quam regionem Italiae effusura se multitudo esset, sciebatur?* c) Man hatte schon zugleich auch den Entschluß gefaßt, nach Aquileja eine sehr ansehnliche Römercolonie einzu-

a) Livius L. X. c. 2.

b) Liv. L. 39. c. 55.

c) Livius L. 40. c. 17. 18.

führen, und führte dieses Vorhaben schnell und kräftig aus: *Illud agitabant, uti colonia Aquileia deduceretur; nec satis constabat, utrum Latinam, an civium Romanorum deduci placeret. Postremo Latinam potius coloniam deducendam patres censuerunt. Triumviri creati sunt P. Scipio Nasica, C. Flaminius, L. Manlius Acidinus.* — Aquileia colonia Latina eodem anno in agro Gallorum est deducta: tria millia peditum, quinquagena iugera, centuriones centena, centena quadragena equites acceperunt. a) Diese Colonie, wodurch Aquileia sehr bald zu so hohem Flor gebracht wurde, daß man es das zweite Rom nannte, sollte ganz besonders zum Kriegespeicher und zum Bollwerke dienen wider Istrier, Illyrier, und alle in und unter den nahen Alpen wohnenden, krieggrüstigen und gefährdenden Celtogallen, wie Strabo ausdrücklich bestätigt: *Aquileia, quae maxime sinus hujus intimo in continentem recessui appropinquat, a Romanis condita est munitiois loco contra habitantes supra Barbaros: κτισμα μὲν ἐστὶ Ῥωμαίων ἐπιτελιχιδεντοῖς ὑπερχειμένοις Βαρβαροῖς.* b) Wirklich kamen jetzt (J. v. Chr. 178) abermals 3000 Transalpinen aus den Alpenthälern hervorgebrungen, in friedlicher Absicht zwar, um Land zur Wohnung einzunehmen. Aber vergeblich; sie mußten auf der Römer ernstliche Drohungen wieder zurück: *Galli transalpini, tria millia hominum in Italiam transgressi, neminem bello lacescentes, agrum a consule et senatu petebant, ut pacati sub imperio populi Romani essent. Eos senatus excedere Italia jussit: et consulem Q. Fulvium quaerere et animadvertere in eos, qui principes et auctores transcendendi Alpes fuissent.* c) Der schon vorbereitete istrische Krieg wurde

a) Livius L. 39. c. 55. L. 40. c. 34.

b) Strabo L. V. p. 148.

c) Livius L. 40. c. 53. 54.

jezt von den Consuln und nachmahligen Führern eines Doppel-
 heeres schnell begonnen, und in zwei Feldzügen (Jahr v. Chr. 177,
 176) so kräftig vollführt, daß nach dem Tode und der Niederlage
 zweier Anführer istrischer Volkschaaren, Carmelus (pro
 regulo erat) und Aepulo, nach dem Falle mehrerer, mit uner-
 hörter Wuth vertheidigter Städte die meisten Istrier um Frie-
 den bathen, Geißeln gaben, und zinsbar wurden. Mit dermassen
 hartnäckiger Wuth vertheidigten die Bewohner von Nesatium
 ihre Stadt, daß sie, um nur das schmählliche Sklavenjoch nicht
 zu erleben, in muthiger Verzweiflung ihren Weibern, Kindern
 und sich selbst den Mordstahl in die freiheitpochende Brust stie-
 ßen, wie Livius erzählt: *Paucis ante diebus Junius Man-
 liusque oppidum Nesatium, quo se principes
 Istrorum et regulus ipse Aepulo receperant,
 summa vi oppugnant. Eo Claudius duabus novis le-
 gionibus adductis, vetere exercitu cum suis ducibus
 dimisso, ipse oppidum circumscedit, et vineis oppu-
 gnare intendit, amnemque praeterfluentem moenia,
 qui et impedimento oppugnantibus erat, et aquatio-
 nem Istris praebebat, multorum dierum opere ex-
 ceptum novo alveo avertit. Ea res barbaros miracu-
 lo terruit abscissae aquae; et ne tum quidem me-
 mores pacis, in caedem conjugum ac liberorum versi,
 etiam ut spectaculo hostibus tam foedum facinus es-
 set, palam in muris trucidatos praecipitabant. Inter
 simul complorationem feminarum, puerorumque simul
 nefandam caedem, milites transgressi murum, oppidum
 intrarunt, cujus capti tumultum ut ex pavido clamore
 fugientium accepit rex, trajecit ferro pectus, ne vivus
 caperetur: caeteri capti aut occisi. Duo deinde oppida
 Mutila et Faveria vi capta et deleta. Praeda, ut
 in gente inopi, spe major fuit, et omnis militibus con-
 cessa est. Quinque millia capitum DCXXXII. sub corona
 venierunt. Auctores belli? virgis caesi et securi
 percussi, Istria tota trium oppidorum excidio, et morte*

regis pacata est: omnesque undique populi obsidibus datis in deditionem venerunt. a)

35. C. Cassius beraubt einige Alpenvölker ob dem adriatischen Meere.

Das eroberte Istrien wurde zwar eine Römerprovinz, aber noch nicht mit Italien vereinigt, dessen nordöstliche Gränze bis auf Kaiser August der Fluß Formio unweit Tergeste geblieben ist. b) Die Römer scheinen auch für jetzt ihr Augenmerk nur auf festen Besitz der Meeresküsten gerichtet zu haben; denn wie wenig man obgedachte Siege für eine völlige Unterjochung der Istrier und der oberhalb Aquileja und Tergeste bis an die Alpen hinauf wohnenden Völkerschaften halten dürfte, erweist folgender Vorfall. Dem Consul C. Cassius waren die Landstriche um Aquileja zur Vertheidigung anvertraut. (J. v. Chr. 170.) Dieser unternahm es, von dort weg über die Alpen und die illyrischen Landstriche seine Legionen nach Macedonien zu führen. Wirklich trat er, von den Istriern und Sapoden mit kundigen Wegweisern versehen, den gefährlichen, ihm unbekanntem und sehr fernen Weg durch gänzlich fremde Völkerschaften an. Als sich die neu aufblühende Römercolonie dadurch von dem beschützenden Heere und dessen Führer verlassen, und ob der feindlichen Istrier und illyrischen Völkerschaften in großer Gefahr sah, wurde sie durch einen Grund mehr bewogen, eine Gesandtschaft mit andringlicher Bitte an den Senat zu senden, man wolle für schleunige und größere Sicherung der wichtigen Colonie thätigst besorgt seyn. Da der

a) Livius L. 41. c. 1—6. 9—11. Strabo L. V. p. 148.

b) Strabo L. VII. Plin. L. III. c. 18.

Senat gedachte, dieses Geschäft dem Consul C. Cassius aufzutragen, berichteten die Abgesandten, daß derselbe mit den Legionen durch Illyricum nach Macedonien den Weg bereits angetreten habe. Darob erschrocken die versammelten Väter nicht wenig, die Kühnheit des Consuls, den weiten Weg, die unbekanntten Gesinnungen fremder Völkerschaften und die Gefahr der Legionen erwägend. Alsogleich wurden dem verwegenen Führer Gesandte nachgesendet mit dem Auftrage: Er solle es nicht wagen mit irgend einem Volke, ohne des Senates ausdrücklichen Befehl, Feindseligkeiten zu beginnen, wie Livius erzählt: Alter consul C. Cassius nec in Gallia, quam sortitus erat, memorabile quidquam gessit; et per Illyricum ducere legiones in Macedoniam vano incepto est conatus. Ingressum hoc iter consulem, senatus ex Aquileiensium legatis cognovit, qui querentes coloniam suam novam et infirmam, nec tum satis munitam inter infestas nationes Istrorum et Illyricorum esse, quum peterent, ut senatus curae haberet, quomodo ea colonia muniretur; interrogati, velletne eam rem C. Cassio consuli mandari? responderunt, Cassium Aquileiam indicto exercitu, profectum per Illyricum in Macedoniam esse. Ea res primo incredibilis visa, pro se quisque credere, Carnis forsitan, aut Istris bellum illatum. Tum Aquileienses, nihil se ultra scire, nec audere affirmare, quam triginta dierum frumentum militi datum, et duces, qui ex Italia itinera in Macedoniam nossent, conquisitos abductosque. Enimvero senatus indignari, tantum consulem ausum, ut suam provinciam relinqueret, in alienam transiret, exercitum novo periculoso itinere inter exteris gentes ducere, viam tot rationibus in Italiam aperire. Decernunt frequentes, ut C. Sulpitius praetor tres ex senatu nominet legatos, qui eo die proficiscantur ex urbe, et

quantum accelerare possent, Cassium Consulem ubicunque sit persequantur: nuncient, ne bellum cum ulla gente moveat, nisi cum qua senatus gerendum censuerat. Legati ii profecti: M. Cornelius Cethegus, M. Fulvius, P. Marcius Rex. Metus de consule atque exercitu distulit eo tempore muniendae Aquileiae curam, a)

a) Livius L. 43. c. 1.

Der Beschluß folgt im nächsten Hefte.

